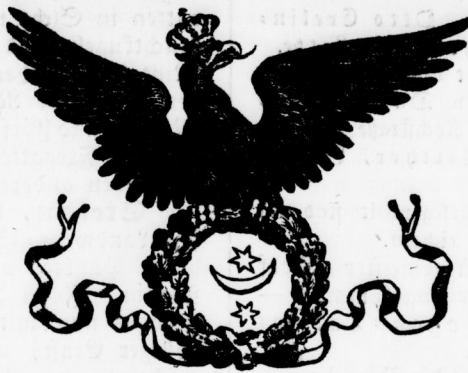


vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überaU nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 93.

Halle, Mittwoch den 19. April
Hierzu zwei Beilagen.

1848.

Deutschland.

Halle, d. 19. April. (Das Vereinigungsrecht.)
Das Recht, in Vereinigungen ungehindert zusammenzutreten (Vereinigungs- oder Associationsrecht), ist einer der wesentlichsten Bestandtheile des konstitutionellen Lebens. Dies ist als Grundsatz überall anerkannt und die Forderung desselben stets mit in die erste Reihe der konstitutionellen Begehren aufgenommen worden. Bereits hat man auch in vielfacher Weise von diesem Rechte Gebrauch gemacht, und namentlich ist dasselbe in Berlin bei Begründung des konstitutionellen Clubs kurz nach den großen Märztagen in Anwendung gekommen. Dieser Club, welcher auch dem hier entstandenen gleichnamigen Verein als Vorbild gedient hat, erweitert seine Wirksamkeit von Tage zu Tage. Der nachfolgende uns so eben zugesandte Aufruf giebt davon ein neues Zeugniß, so wie auch der Umstand, daß der Berliner Clubb am 14. d. die Gründung einer konstitutionellen Clubzeitung beschlossen hat, deren Redaktion unserm frühern Mitbürger, dem Dr. Robert Prutz, anvertraut worden ist. Wenn wir in Bezug auf den konstitutionellen Clubb im Allgemeinen hier noch etwas aussprechen möchten, so wäre es, daß derselbe neben seinem fremdländischen Namen zu besserem Verständnisse für Viele auch die deutsche Bezeichnung »Verfassungsverein« annehme. Den ersten Namen ganz abzulegen, würde nicht wohl angehen, da sich mit demselben bereits ein bestimmter historischer Begriff verbunden hat; die Mitbezeichnung »Verfassungsverein« würde aber auch außer der Rücksicht für das Deutsche und Mehrverständliche noch den Vortheil bringen, daß damit jeder Schatten von aristokratischer Färbung, die in den ausländischen Worten liegen könnte, hinweggenommen wäre. Und auch nicht ein Härchen von Aristokratismus darf einem Verfassungsvereine anhängen, der es treu und redlich mit dem ganzen Volke meint und zu welchem der Zutritt für Jeden aus dem Volke freisteht.

Der Aufruf des Berliner konstitutionellen Clubbs lautet:

An unsere Mitbürger in den Provinzen!

Unter den großen Errungenschaften unserer jüngsten Tage nimmt das Vereinigungsrecht eine der ersten und wichtigsten

Stellen ein; in seiner allgemeinsten und weitesten Benutzung ist der Nation eine Schule politischer Bildung, politischer Entwicklung geboten, die wir bis dahin nur allzuschmerzlich vermißt haben.

Der unterzeichnete constitutionelle Clubb gehört zu den Ersten, welche sich dieses Rechtes bedient haben. Er hat es gethan auf Grund der Ueberzeugung, erstlich, daß Freiheit die Ordnung, Ordnung die Freiheit beschützen und ergänzen muß; zweitens, daß ein wahrhaftes und durchgreifendes constitutionelles Königthum, wie es uns in Folge der jüngsten großartigen Ereignisse zugesichert ist, dem Bedürfnis der Nation und ihrer gegenwärtigen Lage am Meisten entspricht; endlich daß nur diejenige Freiheit wirklich existirt und nur diejenige gesichert ist, welche in dem Bewußtsein der Nation selber lebt, und daß daher jede fernere Entwicklung unseres politischen Lebens hervorgehn muß aus allgemeinsten Ueberzeugung, allgemeinsten Verständigung.

Indem der constitutionelle Clubb sich mit diesen Grundsätzen in Uebereinstimmung glaubt mit der Mehrzahl der Nation und ihren Edelsten, ihren besten Kräften, richtet er an seine theuren Mitbürger in den Provinzen die Aufforderung, auf dieser gemeinsamen Grundlage gleichfalls, in Städten wie in ländlichen Kreisen, zu ähnlichen politischen Vereinigungen zusammenzutreten: Vereinigungen, welche, als gleichberechtigte und verbrüderete Kräfte, sich durch Austausch der Ansichten, Bestrebungen und Verhandlungen mit dem unterzeichneten Clubb in Verbindung setzen und gemeinschaftlich mit ihm das große Werk unserer politischen Befreiung zu fördern suchen.

Dieselbe Bitte richtet er an diejenigen Clubbs, welche sich in den Provinzen etwa bereits gebildet haben und sich dabei auf verwandter Grundlage bewegen; auch sie ladet er ein, sich mit ihm in brüderlichen Verkehr zu setzen. —

Der Dienst der Freiheit ist ein allgemeiner; er bedarf viele Kräfte, viele Mittel. — Theure Mitbürger! Man hat uns eine Verfassung verheißen auf den breitesten Grundlagen. Die wahre breiteste Grundlage, auf welcher allein Verfassungen sich gründen können, gründen dürfen, sind die theilnehmenden, die begeistertsten Herzen des Volks.

In diesem Sinne ist es, daß wir Ihnen unsere Bruder-

hand reichen: schlagen Sie ein! und möge der Genius unseres Vaterlandes, der Genius der Freiheit unser Bündniß segnen!
Berlin, den 12. April 1848.

Der constitutionelle Club.

Ludwig Crelinger, Sprecher. Legib. Otto Crelinger, v. Dazür. Dove. Furbach. Jordan. Lette.

Das Comité behufs der Verbrüderung mit den Provinzen:

Otto Crelinger, Dorotheenstr. Nr. 8. v. Dazür, Mohrenstraße Nr. 60. Wilhelm Jordan, Kochstraße Nr. 58. Robert Prüg, Kanonierstr. Nr. 16. Werther, Louisenstraße Nr. 45.

NB. Einsendungen durch Buchhändlergelegenheit sind an B. Behr's Buchhandlung in Berlin zu richten.

Berlin, d. 17. April. Der Hof-Jägermeister, Graf von Reichenbach, ist von Brustave hier angekommen. — Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan-Talleyrand ist nach Sagan von hier abgereist.

Die Allg. Pr. Stz. vom 17. April enthält die Verordnung, betreffend das Verfahren bei politischen und Preßvergehen in der Rheinprovinz und die Wiederherstellung des rheinischen Strafrechts und Strafverfahrens bei politischen und Amtsverbrechen; ferner die Verordnung über die Herstellung des rheinischen Civilgesetzbuchs in Betreff der Schließung der Ehe für die zu dem Bezirke des rheinischen Appellationsgerichtshofes gehörigen Landestheile des ehemaligen Großherzogthums Berg, und das Gesetz über die Gründung öffentlicher Darlehnskassen und Verausgabung von Darlehnskassenscheinen.

Die Darlehnskassen werden, wie wir vernehmen, in etwa 14 Tagen eröffnet. (A. P. Z.)

Der Justizminister Bornemann hat jetzt, ohne erst besondere Anträge abzuwarten, den Rechtskandidaten jüdischen Glaubens, welche sich bereits im v. J. vergeblich darum bemüht, angezeigt, daß sie die Prüfungen behufs Eintritt in das Richteramt ablegen können, da Dem eine gesetzliche Schranke nicht mehr entgegensteht. (Spen. Stz.)

Zur Verstärkung des Operationscorps in Holstein und Schleswig werden preussischer Seits noch in diesen Tagen verschiedene Truppentheile abgesandt. Der Fürst Radziwill wird das preussische Corps befehligen, als Generalstabs-Offizier ist der Major Lue commandirt; dieselben gehen am Montag den 17ten zur Armee ab. Den Oberbefehl des Bundescorps übernimmt der hannoversche General Falkett.

Die verbreiteten Gerüchte von einem Gefecht, das unsere Truppen mit den dänischen gehabt haben sollten, und das sehr glücklich aber sehr blutig ausgefallen wäre, entbehren, trotz der vielen Details, die namhaft gemacht wurden, der Begründung.

Alle Verhältnisse beginnen sich nachgerade zu regeln. Bisher hatte das Ministerium ein Geschäftslokal im Königl. Schloß benutzt. Von jetzt ab sind die Geschäfte in die respectiven Dienstwohnungen derselben verlegt. Der Präsident des Conseils Hr. Camphausen wird die Wohnung des ehemaligen Ministers General Thile beziehen, der Minister des Innern Hr. v. Auerswald, der Finanzminister Hr. Hansmann, der Graf Schwerin und Freiherr v. Arnim wohnen bereits in den Dienstlokalen der betreffenden Ministerien. Die Minister Bornemann und v. Reyher haben zwar ihre Privatwohnungen behalten, sind aber in den Geschäftsstunden in ihren resp. Ministerien anzutreffen.

Stettin, d. 15. April. Das erste Bataillon unserer Landwehr wurde gestern von dem General-Lieutenant von Wrangel besichtigt und defilirte demnächst im Parademarsche vorüber. Die Haltung dieses nur wenige Tage versammelten Bataillons war bewunderungswürdig. Die erste und

dritte Compagnie wurde heute mit dem Dampfsschiffe und einem angehängten Oberkahae nach Swinemünde eingeschifft. Aus Swinemünde meldet man, daß am 12. Abends außer der bereits gemeldeten noch zwei andere dänische Fregatten in Sicht waren, welche, vor dem Hafen kreuzend, Leuchtkugeln und Raketen aufsteigen ließen. Bürger und Militär bewachen, um einer Landung der Dänen vorzubeugen, Tag und Nacht bewaffnet den Strand, und auf den Wöolen sind Geschütze aufgeföhren. Gestern war nur noch eine der Fregatten in Sicht und, wie es scheint, haben sich die beiden anderen entfernt.

Stettin, d. 15. April. Heute früh ist das ganze hiesige Landwehr-Bataillon durch Dampfsschiffe nach verschiedenen Punkten unserer Küste, und zwar nach Swinemünde, Wollin, Insel Rügen etc. transportirt worden. Sonach wird es nun mit der militairischen Besetzung unserer Küste völliger Ernst, was jedoch nur als eine Vorsichtsmaßregel erscheint, da nicht wohl denkbar ist, daß Dänen, wenn sie von der Seeseite als Feinde sich zeigen sollten, eine Landung versuchen werden, ihren, etwa eine Blokade oder vielleicht gar ein Bombardement ausübenden Schiffen aber doch kein Widerstand dadurch geleistet werden kann.

Neuere Nachrichten aus Swinemünde fehlen heute. Bei dem heftigen Sturm aus W. und NW., der gestern Nachmittag eintrat und die ganze letzte Nacht hindurch anhielt, haben überdem Schiffe es nicht wagen können, sich an der Küste aufzuhalten. Auch von hier ist heute eine kleine, den gebildeten Klassen angehörende Zahl Freiwilliger nach Schleswig aufgebrochen. Einer heute hier eingegangenen, jedoch noch der Bestätigung bedürftigen Privatnachricht zufolge, sollten die preussischen Truppen Flensburg, nachdem sie anfangs von den Dänen zurückgedrängt wurden, genommen und besetzt haben.

Posen, d. 13. April. Das Drängen der deutschen Bevölkerung des Großherzogthums Posen, aus dem provinziellen Bande auszuscheiden und sich an Deutschland erger anzuschließen, macht sich jetzt, da sie die Wahrung der deutschen Interessen nicht genug beachtet finden, thatsächlich geltend. Die Stadt Meseritz hat, verbürgten Nachrichten zufolge, der hiesigen Provinzialregierung angezeigt, daß sie sich unter den Schutz der Regierung zu Frankfurt a. O. stellt habe, weil sie von dorthier einen energischeren Schutz ihrer nationalen deutschen Interessen zu erwarten habe als ihr bis jetzt die Regierung zu Posen habe gewähren können. Eben so hat der Domainenbezirk Polajewo sich genöthigt gesehen, behufs Sicherung von Personen und Eigenthum, sich der Regierung von Bromberg anzuschließen und dies der hiesigen Regierung als vollendete Thatsache anzuzeigen.

Posen, d. 14. April. Mit heute läuft abermals ein den mit Waffen zusammengetretenen Polen zum Auseinandergehen gestellter Termin ab. So viel wir hören, hat nur ein kleiner Theil derselben die Waffen abgelegt und sich zerstreut — wird nun mit Gewalt gegen die Andern eingeschritten werden? oder sollte sich die Nachricht bestätigen, nach welcher ein neuer Prolongations-Termin bis zum Sonnabend angesetzt sei. Gegen letzteren würden zwar unsere Militärbehörden entschieden sein, wenn aber das seit gestern hier verbreitete Gerücht, nach welchem der hiesige K. Kommissarius zum Kriegsminister ernannt worden, begründet ist, so dürfte wohl die Präklusivfrist verlängert, und da derselbe bei den Polen beliebt ist, am Ende die ganze Verwirrung ohne weiteres Blutvergießen gelöst werden. Denn allerdings sind schon einige Opfer dem unseligen

Streite gefallen, namentlich in Erzemeszno. — Der aus Erzalkowo kommenden Post hat man gestern den preuß. Adler abgerissen, auch die dortige Postkassette soll von Senfemännern erbeutet worden sein. — Nach der am vorigen Montag mit den bewaffneten Polen geschlossenen Convention ist denselben nachgegeben, vorläufig in den 4 Orten Breschen, Pleschen, Kions und Miloslaw bewaffnete Corps von ca. 600 Mann Infanterie und 120 Mann Cavallerie bis zur weiteren Bestimmung zu halten; wie wir hören, haben die Polen das besetzte Lager bei Schroda verlassen und sich nach diesen Orten zurückgezogen; bestätigt sich diese Nachricht, so würde allerdings eine weitere Prolongation des Waffenstillstandes eintreten müssen. — Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, sollen die Russen, aller ihrer Versicherungen ungeachtet, eine sehr bedeutende Heeresmasse, man spricht von ca. 150,000 Mann, die Grenze entlang zusammenziehen, und soll dieselbe von Straßburg bis nach Oberschlesien besetzt sein. — Gestern wurden mehrere Personen verhaftet, welche aus Frankreich kommend, sich mit Waffen in das polnische Lager begeben wollten, denselbe zu erreichen; es heißt sogar, daß sie demselben eine Kanone zugeführt hätten. Alles ist hier auf die Entwicklung unserer Verhältnisse aufs höchste gespannt. Viele sehen den nächsten Tagen mit großer Besorgniß entgegen.

Saarlouis, d. 10. April. Am Sonntage den 9. d. M. versammelten sich des Abends gegen 500 Mann Kriegesreservisten von dem 36. Infanterie-Regiment, die aus dem Bergischen gehörig, und marschirten unter Anführung eines aus ihrer Mitte erwählten Führers vor die Kommandantur und nöthigten unter dreimaligem Rufen: „Kommandant heraus!“ den General-Major v. Strota vor die Thür zu kommen. — Die Kriegesreserven verlangten nun entweder sofortige Entlassung in ihre Heimath oder den Kriegesfußsold, wenn ihre Entlassung nicht erfolgen könnte. Aller Vorstellungen des humanen Kommandanten ungeachtet, daß ihre Entlassung wegen der bedrohenden Gefahren der nahen Grenze nicht bewilligt werden könnte, waren die Soldaten nicht zu bewegen, von ihren stürmischen Forderungen abzustehen, sie drohten die beiden Pulverschuppen und das Kommandantur-Gebäude in Brand zu stecken, wenn man ihrem Verlangen nicht Folge gäbe. — Erst nachdem Generalmarsch geschlagen wurde, und der Kommandant Pechscheln anstecken ließ, zerstreuten sich die Ruhestörer und eilten nach ihrem Appellplatz, wo ihnen bekannt gemacht wurde, daß bei einem ähnlichen Aufstand die Festung in den Kriegeszustand erklärt und der 10. Mann erschossen werden sollte. — Noch in derselben Nacht erhielt der Oberst des 36. Infanterie-Regiments, Hr. Stein von Kaminski, den Befehl auszurücken und in den nächsten Nächten Quartier zu nehmen. Die Wachposten sind mit verstärkten Mannschaften versehen.

Altenburg, d. 16. April. Das Ministerium hat nun auch die Wahlen zur Beschickung der constituirenden deutschen Nationalversammlung in Frankfurt angeordnet. Die betreffende Bekanntmachung schließt mit den Worten: „Daß es bei dieser Wahl keine besondern Interessen zu vertreten gibt, nur allgemeines, nur deutsches gilt, und dieselbe daher vorzugsweise auf Männer zu lenken ist, die ein warmes, großes Herz für das Gesamtvaterland und seine Freiheit und Wohlfahrt haben, die Muth und Kraft, Einsicht und Besonnenheit genug besitzen, um mit Hand anzulegen an der Gründung seiner glücklichen Zukunft, werden die Wähler sich vorzugsweise zu vergegenwärtigen wissen.“

Schwerin, d. 12. April. Heute Nachmittag ist das zweite Muskettier-Bataillon aus Rostock hier eingerückt. Die hiesigen Truppen sind gleichfalls marschfertig; doch verläutet über den Tag des Ausmarsches noch nichts Bestimmtes. Genannt wird der 14. d. Das freiwillige Bataillon ist, dem Vernehmen nach, bestimmt, zur Deckung der Küste nach Rostock zu gehen. Gestern ist ein Regiment preussischer Kavallerie durch Ludwigslust gezogen.

München, d. 12. April. Studenten, Bürger und andere Einwohner, darunter viele Arbeiter, angeblich bei 3000 Männer, haben eine Adresse an die Kammer gerichtet, worin dringend verlangt wird, daß die kommenden Parlamentswahlen nach einem freisinnigeren und volksthümlicheren Maßstabe vollzogen werden mögen, als ein durch die Regierungsorgane gestern veröffentlichter Entwurf es wollte. Dabei wird es jedoch keineswegs sein Verbleiben haben. Die Kugel ist wieder in Bewegung, sie wird so lange rollen, bis die Kraft, der sie folgt, absorbiert ist. Heute Abend ist große Bürgerversammlung für die Votirung einer Adresse im Sinne der heimathlichen Kammerauflösung, und morgen soll wieder eine Studenten- und Bürgerversammlung gehalten werden, um ein förmliches Mißtrauensvotum gegen beide Kammern unmittelbar an den König zu bringen.

Stuttgart, d. 13. April. Heute ist der gemessene Befehl an unsere an der Seekreisgrenze stehenden Truppen (4 Infanterie- und 2 Reiterregimenter, sowie 1 reitende und 1 Fußbatterie) erlassen worden, in die ihnen bestimmten Standquartiere im badischen Lande einzurücken, und zwar im Nothfalle mit Waffengewalt, falls die Badener es länger verhindern wollten. Unser Armeecorps wird nun gänzlich vollends auf den Kriegesfuß gesetzt, und wurde auch die Ernennung von Unteroffizieren zu allen Regimentern für den Kriegesfuß anbefohlen. (F. J.)

Frankfurt a. M., d. 14. April. In der heutigen Sitzung der deutschen Bundesversammlung trat für den abberufenen königl. hannoverschen Gesandten von Lenthe der Klosterrath von Wangenheim ein. Der selbsterige königl. dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg war gestern schon in Folge des in der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit gefaßten Beschlusses aus der Bundesversammlung getreten. Von dem kurfürstlich-hessischen Gesandten Professor Dr. Jordan, wurde offizielle und vertrauliche Auskunft über die neuesten Vorfälle in Kassel gegeben, wonach die Bundesversammlung keinen Anlaß fand, weiter in dieser Sache vorzugehen, da die Ruhe im verfassungsmäßigen Weg vollständig hergestellt erscheint. Auf den Antrag des Revisions-Ausschusses wurden sämmtliche Regierungen aufgefordert, unverzüglich anzuzeigen, wann bei möglichst zu beschleunigenden Wahlen sämmtliche Abgeordnete zur Nationalversammlung gewählt sein werden. Dergleichen wurde genehmigt, daß die als das allein geeignete Local zur Aufnahme der Nationalversammlung erscheinende Paulskirche sofort für jenen Zweck hergerichtet und insbesondere der zu Beseitigung der akustischen Mängel erforderliche Kostenbetrag auf die Bundeskasse angewiesen.

Frankfurt a. M., d. 15. April. So eben erscheint folgender Aufruf:

Der Fünfzigerausschuß an das deutsche Volk!

Im See- und Oberrheinkreise Badens wird ein Aufruf an das Volk verbreitet, nach welchem es an der Zeit sein soll, das, was die Verfasser jenes Aufrufs die Forderungen des Volkes nennen, mit den Waffen in der Hand zu verwirklichen. Die ganze Volkswehr des Seekreises soll sich



am 14. April in Donaueschingen bewaffnet eindringen, mit Munition, sowie mit Lebensmitteln auf sechs Tage versehen, und dort die weiteren Weisungen empfangen. Man will auf Kehl marschiren, sich mit der aus Frankreich kommenden Arbeiter-Freischaar verbinden und landab ziehen.

Männer in Baden, Württemberg, Rheinbayern und Hessen! Zum Bürgerkrieg, zu dem Entschlossensten, was ein Land treffen kann, ruft man Euch auf! Ihr sollt die Waffen gegen Eure Mitbürger führen, um Meinungen einer Partei dem ganzen Deutschland aufzudrängen. Und das zu einer Zeit, wo der Wille des deutschen Volkes sich binnen wenigen Wochen in der constituirenden Nationalversammlung aussprechen wird, zu einer Zeit, wo Deutschland im Begriff ist, den Forderungen aller seiner Stämme durch wahrhafte Volksvertreter ihr Recht zu verschaffen.

Der Fünfziger-Ausschuß ist der Zuversicht, daß Ihr die Zumuthungen jenes Aufrufs mit Entrüstung von Euch weisen, und als freie Bürgerwehr, an der Seite der aufgebotenen Truppen, jenen Verblendeten mit Kraft entgentreten werdet. Man will Euch überreden, daß die Euch zu Hülfe kommenden Bundestruppen fremde Truppen seien. Freunde! Es sind Eure Brüder, mit Euch aus einem Volke, mit Euch auf demselben Wege zur Freiheit und zur deutschen Einheit. Man will Euch überreden, daß durch diese Truppen reactionäre Schritte unterflüßt werden sollen. Seid versichert, daß wir mit kräftiger Hand jeden solchen Versuch beseitigen würden; die That hat gezeigt, daß wir den Willen und durch das Vertrauen des Volkes auch die Macht hierzu haben. Aber denkt, daß das Unheil der Reaction, wenn diese in Deutschland jetzt möglich, nur noch durch derartige gewaltsame Vernichtung aller staatlichen Ordnung herbeizuführen wäre.

Darum laßt uns mit aller Macht den Despotismus einzelner Parteien bekämpfen. In Euren Händen liegt das Heil Deutschlands; Ihr werdet Eure unermessliche Verpflichtung zu würdigen wissen.

Frankfurt a. M., den 15. April 1848.

Soiron, Vorsitzender.

Simon, Schriftführer.

Frankfurt a. M., d. 16. April. Der Fünfziger-Ausschuß wird erst morgen (Montags) wieder eine öffentliche Sitzung halten. Gestern beschäftigte er sich in geheimer Sitzung mit den Unordnungen, die im badischen Oberlande durch Hecker und Struve veranlaßt worden sind. Eine Commission der Fünfziger, bestehend aus dem Präsidenten Soiron und Herrn Buhl, ist bereits nach Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe abgegangen, um auf Erhaltung der Ordnung zu dringen: eine andere Commission, Hr. Benedy und Hr. Spatz sind nach Straßburg zur Belehrung der rückkehrenden deutschen Arbeiter abgereist. Diesen betrogenen Leuten war vorgespiegelt worden, die Russen ständen schon in Baden, ohne ihre Hülfe sei die deutsche Freiheit für immer verloren. Es macht diesen deutschen Arbeitern nur Ehre, daß sie augenblicklich die besten und einträglichsten Plätze verließen, um den ihrer Meinung nach von nordischen Feinden bedrängten Vaterlande zu Hülfe zu eilen: jetzt durch den Augenschein über das lügnische Spiel, das man mit ihnen getrieben hat, enttäuscht, begreifen sie wohl, daß Frankreich nichts beabsichtigte, als sich ihrer im Interesse seiner Proletarier zu entledigen. Der Bundestag hat bereits gestern in Folge der Nachrichten aus Baden angeordnet, daß nassauische und kurhessische Truppen dahin abgehen sollen.

Frankfurt a. M., d. 17. April. In der 35. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 15. d. wurde auf die

der Bundesversammlung gemachte Mittheilung, daß im badischen Seekreis in Folge eines von Hecker und Struve aus Konstanz erlassenen Aufrufs, sich am 14. April in Donaueschingen, mit Proviant auf 6 Tage versehen, zu versammeln, um in Verbindung mit den Zuzüglern aus Frankreich die vermeintlichen Volkswünsche mit Gewalt durchzusetzen, der Ausbruch eines Aufstandes zu besorgen ist, beschlossen: an die Regierungen von Hessen-Kassel und Nassau die Aufforderungen zu erlassen, in Gemäßheit der Bundesbeschlüsse vom 29. März, 4. und 10. April. alle disponibeln Truppen zum Anschluß an das achte Bundesarmee-corps sofort in Marsch zu setzen und daß dieß geschehen, so wie die Ernennung der Commandirenden der Bundesversammlung unverzüglich anzuzeigen.

Karlsruhe, d. 15. April. Ein Extrablatt der »Karlsruher Zeitung« enthält folgende Mittheilung:

Konstanz, d. 12. April. Gestern Abend kam Hecker hier mit der Post von Zürich an und stieg im selben Gasthose ab, wo Struve Tags vorher schon eingetroffen war. Es blieb auf den Abend alles ruhig, außer daß gegen 8 Uhr einige fünfzig der auswärtigen hier in Arbeit stehenden Handwerksgehilfen (Sensenmänner) vor dem badischen Hofe sich versammelten und Hecker ein Hoch ausbrachten. Schon Tags vorher waren sie durch einen gewissen Bruns aus Norddeutschland (ein höchst verdächtiges Individuum) zu Demonstrationen aufgestachelt worden. Das Hoch fiel sehr kühl aus, da nur etwa 20 Zuschauer außerdem noch anwesend waren, bei welchen weder diese Demonstration, noch die kurze Erwiderung Hecker's Eindruck machte. Im Gefolge Struve's ist auch der Kölner Abgeordnete Willich und ein gewisser Doll hier angelangt, welcher letztere lange in Paris gelebt, und von da kürzlich angelangt sein soll. Es stehen Bewaffnete vor dem »Badischen Hofe«: man scheint also Verhaftungen zu befürchten.

Konstanz, d. 14. April. Heute Morgen gegen 8 Uhr rückte Hecker in Begleitung von etwa 40 Bewaffneten, meistens dem ersten Zuge hiesiger Volksmilitz angehörig, unter Trommelschlag von hier nach Stockach aus, um wie es heißt, mit den Ueberlingern und andern von Struve revolutionirten Bänden zusammenzustoßen. Keiner der Offiziere noch Unteroffiziere hat sich diesem unsinnigen, widerrechtlichen und tollkühnen Unternehmen angeschlossen. Im nächsten Dorfe, in Bollmatingen, angekommen, habe Hecker eine Anrede an das Volk gehalten, und zur Theilnahme aufgefordert, allein man habe ihm bedeutet, daß die Feldarbeiten jetzt derartiges nicht erlaubten, und daß es auf eine Handvoll Bollmatinger nicht ankommen würde. — So eben kommt uns eine Nachricht zu, welche uns jedoch sehr unwahrscheinlich klingt: Es sollen nämlich einige hundert deutsche Arbeiter aus der Schweiz über den Untersee herübergebrochen sein, und sich mit Hecker vereinigt haben.

Abends 5 Uhr. Alles im größten Aufruhr: man hat eine Proclamation von revolutionärem Inhalte hier vertheilt, worin die Republik proclamirt wird. Eigenmächtig hat man von Seiten der Revolutionäre eine Volksversammlung ausgeschrieben, ohne dabei weder das hiesige Volkscomité noch den Gemeinderath zu benachrichtigen. Alles rennt in der größten Aufregung durcheinander; alle Läden werden geschlossen und die Häuser verriegelt. Die Schelle geht und ruft im Namen des Bürgermeisters alle guten Bürger und Einwohner zu jener Volksversammlung. Man stellt von Seiten des Gemeinderaths noch vor der Versammlung die fremden Besucher derselben zur Rede, und diese finden schon hier einen Widerstand von Seiten des Gemeinderaths, der viel früher schon hätte der bisherigen Anar-

Die sollen entgegengesetzt werden. Der Saal des neuen Stadthauses ist zum Erdrücken angefüllt, die Gallerien müssen geräumt werden, um auch dort noch die Menge heraneilender stimmfähiger Bürger zu fassen, die Gänge sind außerhalb alle noch besetzt, und auf der Straße harrten die Frauen und Mütter, im Regen, voll Angst und Sorge. Es kommen Bürger heute, die man sonst nie in Versammlungen sah. Hecker besteigt die Tribüne; seine Rede findet die übliche Acclamation der kleinen Fickler'schen Bande; sie bewegt sich auf dem Gebiete der Theorien und goldenen Träume. Im folgt Bürgermeister Hüetlin. Heute tritt er mit Mannesmuth und Festigkeit auf, und stellt namentlich das Chimärische eines bewaffneten Auszuges nach Karlsruhe zc., so wie die Gefahr, die Verantwortung dar, seine Mitbürger zur Schlachtbank und zum Untergang zu führen. Einige unbedeutende Individuen predigten ziemlich unverholten Communismus, allein sie wurden verb abgewiesen. Die Versammlung wird auf Antrag des Bürgermeisters ohne Abstimmung aufgehoben. Der Geist der bisherigen Anarchie liegt gebrochen, jede Brust athmet freier, Gott gebe, daß es so bleibe, und daß nicht das Verderben über uns komme!!

Abends 8 Uhr. Es geht die Nachricht hier ein, daß gleichzeitig mit Hecker v. Struve in Ueberlingen gewirkt, und daß es ihm gelungen, dort die Republik zu proclamiren. Ebenso hört man, daß Advocat Banotti die benachbarte Gemeinde Allmanskopf aufgewiegelt und zur Versammlung nach Konstanz gebracht habe. Es sei ihm jedoch nicht gestattet worden, bewaffnet in die Versammlung einzudringen; daraus erklärt sich der Lärm, welcher sich an der Thüre des Versammlungshauses während der Berathung erhob.

Neustadt, d. 14. April, Abends. Die von Donauerschlingen so eben zurückgekommene Deputation bringt uns die bestimmte Nachricht, daß der Insurrectionsversuch daselbst gänzlich mißglückt sei, man also gar keine Besorgniß mehr hegen dürfe.

Freiburg, d. 15. April, Morgens. Gestern Abend 11 Uhr brachte eine Stafette die Nachricht von Breisach, daß höchst wahrscheinlich heute Morgen ein Arbeitertrupp von einigen hundert Mann, von Straßburg und Colmar kommend, anlangen würde, um den Rhein bei Breisach zu überschreiten. Beigefügt war eine dringende Bitte um sofortige Verstärkung des bloß aus 40 Mann bestehenden Militairpölets, welchem die Bewachung der Brücke zur Zeit anvertraut war. Dem Begehren ist sogleich entsprochen worden, und dürfte die Militärverstärkung im Augenblicke schon an Ort und Stelle sein.

Heidelberg, d. 14. April. Gestern haben die Deputirten zur Frankfurter Versammlung aus Oesterreich nebst den ihr Ehrengeloge bildenden Studirenden der Wiener Universität unserer Stadt einen feierlichen Besuch abgestattet, um das Band der Einheit auch persönlich zwischen den deutschen Universitäten im Osten und Westen zu knüpfen. Nie sah unsere alt-ehrwürdige Ruperto-Carolina einen schöneren Tag, niemals sind in unserer Aula schönere und ergreifendere Worte gesprochen worden, als bei diesem bedeutsamen Zusammentreten. Heidelberg hatte seinen schönsten Schmuck angelegt und zeigte seine bekannte Gastlichkeit im vollsten Glanze.

Göttingen, d. 13. April. In Folge der göttinger Petition an den König, in welcher um sofortige Zurückberufung der sieben Professoren angehalten wird, hat der neue Curator Dr. Braun bereits die Professoren Albr. v. und Wih. Weber in Leipzig nach Göttingen berufen.

Kiel, d. 13. April. Vor Kiel kreuzt eine Brigg von 18 Kanonen und gelegentlich stoßen andere Schiffe dazu. In den Hasen ist sie noch nicht gekommen. — Gestern sind unsere Truppen wieder vorgerückt, endlich in Verbindung mit den Preußen, und gestern Abend soll es zu einem kleinen Gefecht bei Eckernförde gekommen sein, wo die Dänen auch Gefangene verloren haben. Der Rückzug der vorgeschobenen dänischen Posten soll die Folge davon sein.

Kendsburg, d. 13. April. Die Wittwe des Königs Christian's VIII. ist nach einer glaubhaften Mittheilung von den Dänen verhaftet und in das Kastell bei Kopenhagen abgeführt worden, weil sie einen Brief an den Herzog von Augustenburg abgesandt hatte, der von den Dänen aufgefangen ist.

Kendsburg, d. 14. April. Die Dänen rückten gestern Morgen mit dem größten Theile der in ihrem Hauptquartier Schleswig concentrirten Truppen (im Ganzen 8000 Mann) aus und nahmen Position bei Dannevirke ($\frac{1}{2}$ Meile von Schleswig nach Kendsburg zu). Gestern Mittag $1\frac{1}{4}$ Uhr kam der König mit zwei Escadrons Dragonern und einer Escadron Kürassiere mit glänzendem Generalstab von Flensburg in Schleswig an, ritt durch die Stadt dem Schlosse vorbei den Truppen nach und kehrte um 5 Uhr nach Flensburg zurück. Commandeur en chef ist General v. Hedemann. Heute Morgen standen die Dänen noch in ihren gestern genommenen Positionen. Die Schleswig-holsteinischen Truppen liegen bei Sehestedt, die Preußen bei Sorgbrück. Die altonaer freiwillige Cavallerie stand gestern Morgen auf dem äußersten Vorposten bei Bredendorf. (B.-H.)

Kendsburg, d. 14. April. Gestern Abend hat, dem Vernehmen nach, ein Gefecht in der Nähe von Eckernförde bei Windebye stattgehabt, in welchem 40 Dänen gefangen genommen sein sollen. Die neugebildete Turnerschar aus Kiel nahm an der Affaire Theil und soll zwei Mann dabei verloren haben. — In Flensburg hatte der erste Bürgermeister, Justizrath Callisen, bisher sich niemals entschieden für die schleswig-holsteinische Ansicht ausgesprochen, sodas die Anhänger des Dänenthums daselbst mehrmals Versuche machen zu dürfen glaubten, ihn zu einer Erklärung zu drängen, daß er ihnen beistimme. Neuerdings indessen hatten Magistrat und Deputirtencollegium der Stadt die provisorische Regierung anerkannt, und als die Dänen einrückten, mußte der Magistrat sich der Gewalt fügen. Der Bürgermeister Justizrath Callisen aber begab sich zum König und sprach zur rechten Zeit nicht ohne persönliche Gefahr die Worte: „Ich bin Schleswig-Holsteiner, der bessere und der größere Theil der Bürger theilt dieselben Gesinnungen; ich kann dem Könige von Dänemark nicht dienen.“ — In dem dänischen Armeeberichte wird unwahrerweise behauptet, daß den Unsrigen zwei Kanonen abgenommen sind. (B.-H.)

Wien, d. 11. April. Der Kaiser hat, durch ein Cabinettschreiben, in Böhmen die böhmische Sprache mit der deutschen, und eben so die Religion gleich gestellt, auch noch andere Begehren der böhmischen Stände bewilligt. Wie man erfährt, hat das Cabinet die Lombardei aufgegeben, und den dorthin marschirten neuen Bataillonen bereits Gegenbefehl ertheilt. — Nach der gestern Mittag erfolgten Abreise des Kaisers nach Preßburg zogen die Verstärkungswachen der hiesigen Garnison sogleich von der kaiserlichen Burg ab, und somit ist abermals ein Stein des Anstoßes, den ein Theil der Bürger in dieser fortgesetzt stärkeren Burgwache sah, beseitigt. Nach den heute Morgens erhaltenen Nachrichten aus Preß-

burg waren S. M. gestern Abends halb 6 Uhr dort eingetroffen, und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Der Reichstag hatte sich in corpore an das Ufer begeben und den Monarchen empfangen. Der Palatin hielt die Begrüßungsrede im Namen der Majestäten, und der Deputirte Ferrenzi im Namen der Deputirten. Nachher defilirten die Nationalgarde und die Juraten vor S. M., und Abends war die Stadt beleuchtet. Heute erfolgte der Schluß des Reichstages durch Se. Maj. und morgen die Rückkehr nach Wien. —

Wien, d. 14. April. Von der Armee in Italien sind dem Kriegsministerium folgende aus dem Hauptquartier Verona vom 9. d. M. datirte Nachrichten zugekommen: »Am 8. Morgens um 7 Uhr erschien der Feind, in einer angeblichen Stärke von 8—10,000 Mann von Marcaria kommend, vor Solto. Dieser Ort war nur von einer Compagnie des 4ten Bataillons »Kaiser Jäger« unter dem Hauptmann Knezich besetzt. Der Rest der Brigade »Wohlgemuth« stand auf dem linken Mincio-Ufer. Es entspann sich sogleich ein lebhaftes Tirailleur-Feuer, welches nach Aussage aller Augenzeugen von Seiten unserer Jäger mit außerordentlicher Tapferkeit geführt wurde. Was vom Feinde wirklich im Feuer war, dürfte zwischen 3—4000 Mann betragen haben. Er versuchte mehrmals, Solto zu erstürmen, ward jedoch zurückgeworfen und nun durch einen höheren Offizier abermals ins Feuer zurückgeführt. Den vom Feinde vorgebrachten drei Batterien konnte man bloß die einzige Batterie der Brigade Wohlgemuth entgegenstellen. Schon hatte der Kampf vier Stunden gedauert, als der General-Major Wohlgemuth die den Ort vertheidigende Jäger-Compagnie, welche durchaus nicht vom Gefechte ablassen wollte, über die Brücke zurückziehen begann, wobei die braven Jäger unter ein Kreuzfeuer des Feindes geriethen, das ihnen ziemlichen Verlust beibrachte. Nach erfolgtem Rückzuge, den die am linken Ufer aufgestellten Gradiskaner deckten, wurde von den Uasrizen die Mincio-Brücke gesprengt. Der Feind soll viele Tode und Blessirte, namentlich unter den Offizieren, gehabt haben. Der Kampf währte an beiden Seiten des Mincio noch bis gegen den Abend. Der Kommandant des 1ten Armeecorps, Feldmarschall Lieutenant Graf Bratislaw, konzentrierte auf die erste Nachricht von den Vorfällen bei Solto seine Kräfte und rückte mit einem Theil derselben näher an diesen Ort. Der Feldmarschall Graf Radetzky aber, in der Voraussetzung, daß der Feind eine Schlacht zu liefern Willens sei und den Mincio-Übergang bei Solto deshalb zu forciren beabsichtige, schob alle in Verona disponiblen Truppen bis Villa-Franca vor, wo gegen Abend, den 8., ungerchnet die Garnison zu Mantua, ungefähr 18—20,000 Mann vereinigt waren. Allein gegen alle Erwartung war der Feind am Morgen des 9. verschwunden; unsere vom Kampf des vorigen Tages ermüdeten Vorposten hatten denselben während der Nacht aus den Augen verloren, und selbst die ausgefendeten Patrouillen stießen nirgends auf ihn. Vermuthlich hat er sich wieder nach Marcaria zurückgezogen. Sein Verlust ist jedenfalls bedeutend, doch fehlen darüber die näheren Angaben. Auch unsererseits wird mancher Brave bedauert. Die Verlust-Angaben sind noch nicht eingegangen. Das erste Armeecorps steht nun konzentriert um Villa Franca, das zweite Corps hält Verona und ist bereit, sich nach jedem bedrohten Punkte zu wenden. Gleichzeitig mit diesem Vorfalle bei Solto bestand auch die Brigade des General-Majors Fürsten Liechtenstein ein erfolgreiches Gefecht gegen die Insurgenten. Es hatten sich näm-

lich in der Gegend von Montebello größere und geregeltere Insurgenten-Haufen sehen lassen. Dem Feldmarschall lag daran, dieselben zu züchtigen. Demgemäß erhielt die Brigade Liechtenstein den Befehl, bis San Bonifacio vorzugehen und von dort aus eine Rekognosizirung gegen Montebello zu unternehmen. General-Major Fürst Liechtenstein rückte am 7. von Verona ab, übernachtete in San Bonifacio und vollzog am 8. seinen Auftrag, wobei er 4 Schiffskanonen eroberte.

Italien.

Neapel, d. 4. April. In Palermo neigt man sich auf dem Generalparlamente der Republik zu. Die Absendung des Prinzen von Salerno dahin könnte vielleicht noch helfen; aber man hat sich hier nicht daran gewöhnt, den richtigen Augenblick zu benutzen. — Lord Minto ist zurückgekehrt, erschöpft und übler Laune. England zog in in Sicilien den Kürzeren. Offiziell protestirt hat England hier noch nicht gegen Truppensendungen in die Lombardei; man sieht aber allgemein einem solchen Proteste und somit einem Kriege entgegen.

In Folge der Volksbewegungen der letzten Tage hat ein neues provisorisches Ministerium die Leitung der Regierung übernommen und ein ziemlich liberales Programm ausgegeben. Dieses Ministerium hat es übernommen, Truppen nach der Lombardei zu senden, und so wird denn schon morgen das 10. Infanterieregiment nach Livorno abgehen, dem das Corps der Gensdarmen schleunigst folgen wird. Ferner soll das Wahlgesetz modifizirt werden und namentlich alle intelligenten Männer des Reichs das Wahlrecht erhalten. Die Deputirtenkammer erhält die Befugniß, 180 Personen in Vorschlag zu bringen, aus denen die Regierung die Pairs zu ernennen hat, Beide Kammern sollen die Befugniß haben, die Constitution auf den breitesten Grundlagen zu erweitern.

Großbritannien und Irland.

London, d. 12. April. Die Parlaments-Verhandlungen der beiden letzten Tage betrafen die Chartisten-Bewegung und waren nicht ohne Interesse. Im Oberhause erhoben sich besonders sehr energische Proteste gegen die ganze Bewegung überhaupt. Im Unterhause ward zuerst die Petition der Chartisten überreicht. Sodann trug Lord John Russell darauf an, die Bill zur besseren Sicherstellung der Krone und der Regierung zum zweitenmale zu verlesen. Die zweite Lesung der Bill ward mit 452 gegen 35 Stimmen genehmigt.

Gestern wurde im Oberhause vom Herzog von Beaufort die Frage gestellt, ob die aufrührerischen Fremden aus England nicht ausgewiesen werden könnten, und ob die Regierung nicht die ehemalige Fremden-Akte zu diesem Zweck erneuern wolle. Auch verlangte der Herzog Auskunft darüber, ob der sogenannte National-Konvent der Chartisten nach dem, was in den letzten Tagen vorgegangen wäre, noch fortbestehen dürfe. Der Marquis von Lansdowne lehnte eine Antwort auf die letzte Frage ab, bemerkte aber zu der ersten, daß er bereits eine Bill in der Hand halte, nach welcher verdächtige fremde Personen, welche sich in England aufhalten, gezwungen werden könnten, das Land zu verlassen. Diese Bill wurde in der That zum erstenmale verlesen.

(Eingefandt.)

Halle, d. 17. April. Ein Wort über unsere Wahlkandidaten. Wenn drei ehrenwerthe Bürger der Stadt und Kandida-



ten der Versammlungen zu Berlin und Frankfurt ihre politische Ueberzeugung dargelegt haben, so ist es an uns, wiederum unsere Ansichten über sie öffentlich auszusprechen.

Vor Allem erklärt sich Herr Prof. Rosß gegen eine deutsche Republik, gegen die Staatsform, wo überall in Gesetzgebung und Verwaltung der Wille des Volkes gilt; und zwar einzig aus dem Grunde, weil das Volk keinen Freistaat wolle, weil derselbe unbedingt zur Gesetzlosigkeit führe. Will uns Herr Prof. Rosß dies nicht beweisen? —

Herr Prof. Rosß will ferner Aufhebung aller deutschen Monarchien bis auf eine. Sollte dies ohne Anarchie möglich sein?

Herr Prof. Rosß will einen deutschen Kaiser, eine Fürstenkammer und eine Volkskammer. Hier kommt alles darauf an, was die Fürstenkammer und der Kaiser für Befugnisse haben sollen. Das müssen wir wissen!

Bei der Frage, ob Preußens König oder Oesterreichs Kaiser zum deutschen Kaiser erwählt werden soll (die übrigens vielleicht gar nicht aufgeworfen wird), will Herr Prof. Rosß dem seine Stimme geben, für welchen die Mehrzahl ist. Das kann man aber vor der Abstimmung nicht wissen.

Herr Prof. Burmeister verweist auf seine früheren und jetzigen Schriften. Glaubt er, daß diese Schriften die große Anzahl der Handwerker und Arbeiter unserer Stadt kennen? — Es wäre also sehr wünschenswerth, daß diese beiden Herren vielleicht in öffentlichen Versammlungen ihre politischen Ansichten bis ins Einzelne darlegten, und eine Besprechung darüber veranlaßten; zugleich damit das Volk sich überzeugt, ob dieselben die so nöthige Gabe zu reden besitzen. Herr Diakonus Hasemann hat das Verdienst, sein Glaubensbekenntniß bis ins Einzelne mitgetheilt zu haben. In Bezug auf die deutsche Nationalversammlung will Hr. Hasemann einen deutschen Kaiser mit zwei- bis dreimaligem Veto. Welche Beschränkung des Volkswillens! Der Volkswille soll Gesetze geben, der Fürst die Verwaltung behalten. Wenn aber Herr Hasemann innerhalb einiger Wochen erst allgemeines Wahlrecht, dann Censur, dann wieder die gesetzgebende Gewalt des ganzen Volkes will, so kann uns das nicht von der Entscheidung seiner politischen Gesinnung überzeugen. Wenn Herr Hasemann ferner jetzt vor Allem die Unterstützung des Arbeiters will, und noch kürzlich vor den natürlichsten Maßregeln zur Erhöhung des Lohnes und Verminderung der Arbeitszeit warnte, so können wir das ferner nicht vereinen. Eine Besprechung würde auch hier sehr dienlich sein.

Schließlich müssen wir noch den Herrn Prof. Duncker und Herrn Wislicenus zur Uebernahme einer Kandidatur ersuchen. Das sind Männer des Volkes, die auch in den Zeiten der Unterdrückung muthig und rücksichtslos für die Rechte des Volkes stritten, die die Gabe der Rede und eine tüchtige politische Bildung besitzen! — E.

(Eingefandt.)

Herr Professor Dr. Guericke!

Wenn Sie ausschließlich in der Kirche des Preuß. Staats das Uas erkennen, um welches sich die Adler sammeln, so thun Sie daran eben so unrecht, als daran, daß Sie den Preß. Staat vor allen andern Staaten, darum der Missethat schuldig erklären, daß er die sog. ev. Kirche der Lutherischen vorgezogen hat. Was den ersten Fall betrifft, so konnte ja der Adler der Preß. Kirche die Lutherische Kirche nicht verzeihen, wäre zur Zeit, als dies geschah, die letztere nicht selbst zum Uase geworden, wie das der Hr. Prof. Dr. G. wohl wissen.

Im zweiten Falle will ich dem Hn. Prof. G. danken, wenn er darthut, daß a) andere deutsche Staaten nicht aus demselben Interesse, oder aus derselben Politik, die Lutherische Kirche unangefochten ließen, aus welchem und aus welcher Preußen sie

verdrängte, b) daß er die guten versöhnlichen Absichten, die dem zum Grunde lagen, nicht mißkennt und deutet; c) daß die Lutherische Kirche nicht eben so wenig Ansprüche und Recht hat Staatskirche zu sein, wie jede andere kirchliche Parthei, eben, weil sie auch ein Mal die Preß. Staatskirche gewesen ist und sich gefallen ließ, daß sie vom Staate abhängig war und geschützt wurde, weshalb sich Preußen und vor allen Preußens König nicht versündigte, wenn er die ev. Kirche, die doch wenigstens nicht schlechter ist, wie die Lutherische, der Lutherischen Kirche vorzog, — und also nur die Lutherische Kirche einer ebensovohl von ihr selbst aus gebornen Gewalt in Preußen weichen mußte, wie die alte Regierungsform dieses Staats und umgekehrt, u. s. w. u. s. w.

Daher, glaube ich, hätte die Lutherische Kirche in Preußen ihr Aufhören nicht Preußens Sünde, sondern ihrem todtten Glauben zuzuschreiben und ist ihr sowohl, als allen andern Kirchengemeinschaften und allen deutschen Staaten Angelegenheit der Preß. Regierungsform und Landeskirche zuzurufen: „Wenn ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auch also umkommen!“ wie dies ja auch bereits an der Lutherischen Kirche erfüllt zu sehen ist.

Vorstehendes als Erwiderung auf den Aufruf, den Hr. Prof. Dr. Guericke in das 87. Stück des Halleschen Couriers haben drucken lassen.

Von einem deutschen Arbeiter.

(Eingefandt.)

Ich halte es für meine größte Schuldigkeit, den Gemein-den des Bitterfelder, Delitzscher und Merseburger Kreises, die ich die große Ehre gehabt habe, bei den allgemeinen Preussischen Landtagen vergangenen und jetzigen Jahres zu vertreten, bekannt zu machen: daß ich die mir zugekommenen vielen Beschwerden und Petitionen bei meiner jetzigen Anwesenheit in Berlin den Königlichlichen Herren Ministern selbst persönlich mit meiner Erläuterung übergeben, und zu diesem neuen so braven Ministerium das feste Vertrauen habe, daß alle diese Petitionen bei dem sehr bald neu zusammen tretenden Landtage, da es uns nicht vergönnt war, darüber zu berathen, gewiß ihre Erledigung finden und daß die neu zu erwählenden Volksvertreter gewiß diese so gerechten Bitten und Beschwerden mit aller ihrer Kraft unterstützen werden. — Ich scheidet nun aus, da meine Wahl-Periode zu Ende geht, aber bei diesem Scheiden kann ich nicht umhin, im Gefühl meines Innern, und im Bewußtsein beim vorjährigen Landtag nur stets, trotz aller Vorwürfen, für das Interesse des Volks gestimmt zu haben, nochmals hierdurch für das mir so große bewiesene Zutrauen meinen herzlichsten innigsten Dank den sämmtlichen Gemein-den hierdurch auszusprechen, wobei ich noch sehnlichst wünsche und hoffe, daß durch Ihre Mitwirkung und Unterstützung bald Ruhe und Ordnung in unser so geliebtes Vaterland wiederkehren möge.

E. F. Seltmann,

Vertreter der Landgemeinden.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 17. April.

| | Sf. | Brief. | Geld. | Sf. | Brief. | Geld. | |
|-----------------|-------|--------|-------|----------------------------|--------|--------|--------|
| Et. Schuld-Sch. | 3 1/2 | — | 73 | Pomm. Pfandbr. | 3 1/2 | 66 1/4 | 65 1/4 |
| Sech. Präm. | — | — | — | R. u. Nm. do. | 3 1/2 | 86 1/4 | 85 1/4 |
| Scheine. | — | 80 | — | Schlesische do. | 3 1/2 | 87 1/4 | 86 3/4 |
| Rur. u. Neum. | — | — | — | do. Lt. B. ga ² | — | — | — |
| Schuldversch. | 3 1/2 | — | — | rant. do. | 3 1/2 | — | — |
| Berliner Stadt- | — | — | — | Pr. Bl.-A.-Sch. | — | — | 65 1/2 |
| Obligat. | 3 1/2 | — | 72 | | | | |
| Wäpr. Pfandbr. | 3 1/2 | — | — | Frdrschd'or. | — | 14 | 13 1/2 |
| Großh. Pos. do. | 4 | — | — | And. Goldm. à | — | — | — |
| do. do. | 3 1/2 | — | — | 5 Thlr. | — | 13 3/4 | 13 1/2 |
| Östpr. Pfandbr. | 3 1/2 | — | 82 | Disconto | — | 4 1/2 | 5 1/2 |

Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien. | Zf. | Prioritäts-Actien. | Zf. |
|-----------------|---------------------------|--------------------|-----------------|
| Bcl. Anh. Lit. | 4 | Bcl. = Anhalt. | 4 |
| A. B. | 78 1/4 bz. u. G. | do. Hamb. | 4 1/2 78 B. |
| do. Hamb. | 4 53 bz. | do. Pots.-M. | 4 72 1/2 B. |
| do. St. = Star. | 4 80 bz. | do. do. | 5 79 B. |
| do. Pots.-M. | 4 | Mgd. = Leipz. | 4 |
| Mgd. = Plbf. | 4 | Halle = Thür. | 4 1/2 |
| do. Leipz. | 4 | Cöln = Mind. | 4 1/2 74 1/2 G. |
| Halle = Thür. | 4 50 G. | Rh. v. St. gar. | 3 1/2 |
| Cöln = Mind. | 3 1/2 63 a 1/4 bz. | do. 1. Prior. | 4 |
| do. Aachen | 4 48 G. | do. Stm. = Pr. | 4 |
| Bonn = Cöln | 4 | Düssd. = Elbf. | 4 |
| Düssd. Elbf. | 4 | Nschl. = Märk. | 4 72 1/4 bz. |
| Steel. Bohw. | 4 | do. do. | 5 79 1/2 bz. |
| Nschl. Märk. | 3 1/2 60 3/4 1/2 a 61 bz. | do. III. Serie. | 5 78 bz. |
| do. Zwgbhn. | 4 | do. Zwgbhn. | 4 1/2 |
| Döhl. Lit. A. | 3 1/2 | do. do. | 4 |
| do. Lit. B. | 3 1/2 66 1/2 G. | Oberschles. | 4 |
| Cosel. = Dverb. | 4 | Cosel. = Dverb. | 5 |
| Brsl. = Freib. | 4 | Steel. Bohw. | 5 |
| Kraf. = Dschl. | 4 | Brsl. = Freib. | 4 |
| Quitt.-Bog. | | Ausl. Stam-Actien. | |
| Bcl. Anh. B. | 4 69 1/2 G. | Dresd. = Görl. | 4 |
| Starg. = Pof. | 4 50 a 51 bz. | Leipz. = Dresd. | 4 |
| Berg. = Märk. | 4 45 B. | Ohmn. = Rifa. | 4 |
| Brieg. = Meisse | 4 | Sächs. = Wair. | 4 73 B. |
| Mgd. = Wittb. | 4 42 G. | Riel = Altona | 4 68 G. |
| Nach. = Mastr. | 4 | Amst. = Retrb. | 4 |
| Lh. Wb. = Bhn. | 4 | Medlenb. | 4 |
| Ausl. Quittbog. | | | |
| Fudw. = Verb. | 4 | | |
| 24 Fl. | | | |
| Peftb. 26 Fl. | 4 | | |
| Fr. = W. = Ndb. | 4 28 1/4 bz. u. B. | | |

Leipzig, den 17. April.

| Staatspapiere. | Ange- boten. | Gesucht. | Staatspapiere. Actien excl. Zinsf. | Ange- boten. | Gesucht. |
|---|-----------------|----------|---|-----------------|----------|
| Königl. Sächsische Staats-Papiere à 3% im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. | 85 | — | R. Pr. St. Schuldch. à 3 1/2 % in Pr. Ct. pr. 100 | — | — |
| kleinere do. v. 500 | 92 | — | R. R. Destr. Metall. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen | — | — |
| Königl. Sächs. Land- rentendr. à 3 1/2 % im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. | 88 1/2 | — | à 4 % à 103 % im à 3 % 14 f. F. | — | — |
| kleinere | — | — | Pr. Frdb'or. à 5 f auf 100 | — | — |
| Act. d. ch. S. = Wair. E. = Co. bis Mich. 1855 à 4 % später à 3 % v. 100 f. | 76 | — | And. ausl. Fomisd'or à 5 f nach gerin- germ Ausmünzfus- se auf 100 | — | 14 1/4 |
| Königl. Pr. Steuer- Kredit- = Kassensch. à 3 % im 20 fl. F. von 1000 u. 500 f. | — | — | Conv. = Spec. u. Sld. auf 100 | — | — |
| kleinere | — | — | idem 10 u. 20 Kr. auf 100 | 2 1/2 | — |
| Leipz. Stadt = Oblig- ationen à 3 % im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. | 91 | — | Act. d. W. B. pr. St. à 103 % | — | — |
| kleinere | — | — | Leipz. Bank = Actien à 250 f pr. 100 | 150 | — |
| Sächs. erbl. Pfand- briefe à 3 1/2 % von 500 | 91 | — | Leipz. Dresd. Eisen- Actien à 100 f pr. 100 | 90 | — |
| von 100 u. 25 | — | — | Sächs. = Schlef. do. pr. 100 | 64 | — |
| S. laufiger Pfand- briefe à 3 % | — | — | Chemnitz = Riesaer do. à 100 f pr. 100 | 25 | — |
| S. laufiger Pfand- briefe à 3 1/2 % | — | — | Edban = Bittauer do. pr. 100 | 25 | — |
| Leipz. = Dresd. Eisenb. P. = Obl. à 3 1/2 % | 90 | — | Magd. = Leipz. do. incl. Div. = Scheine do. pr. 100 | 185 | — |
| Chemn. = R. Eisenb. = Anl. à 10 f 4 % | — | — | | | |

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuss. Gelde.)

Magdeburg, den 17. April. (Nach Wispehn.)

| | | | | | | | | | |
|--------|----|---|----|---|--------|----|---|----|---|
| Weizen | 40 | — | 44 | f | Gerste | 26 | — | 28 | f |
| Roggen | 29 | — | 30 | f | Hafer | — | — | — | f |

Getreidebericht. Berlin, den 17. April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt.

| | |
|----------------------|---------------|
| Weizen | 43—48 f. |
| Roggen loco neuer | 28—30 f. |
| pr. April/Mai | 27 f. G. |
| Hafer 48/52 pfd. | 17—19 f. |
| 48 pfd. pr. Frühjahr | 16 1/2—17 f. |
| Gerste | 24 f. |
| Rübol loco | 9 1/2 f. |
| pr. April/Mai | 9 1/4 f. |
| Sept./Oct. | 11 f bz. l |
| Spiritus loco | 15 1/4—1/2 f. |
| pr. Frühjahr | 15 1/2 f bz. |

In Folge besserer Stettiner Berichte und der sich einstellende Bedarf von Roggen und Weizen steigerten sich die Preise dieser Getrealien sowohl für loco wie auf Lieferung.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 17. bis 18. April.

Stadt Zürich: Die Herrn. Kauf. Zegler a. Elberfeld, Jacobi, Geiseler u. Zieger a. Berlin, Armbruster a. Prag, Schröder a. Stettin. Hr. Dr. Wallmann a. Lion.
Soldnen Ring: Hr. Justiz-Comm. Seeligmüller a. Sönnern. Hr. Dekon. Farber a. Spremberg. Hr. Kaufm. Münchhausen a. Leipzig. Hr. Cand. Olfers a. Magdeburg.
Englischer Hof: Hr. Dr. Kutscheit m. Gem., Hr. Kaufm. Görner u. Hr. Dr. Werde a. Berlin. Hr. Postmstr. Brändel a. Waldenburg.
Soldnen Löwen: Hr. Gutsbes. Wesche a. Delitzsch. Hr. Kaufm. Germer a. Halberstadt. Hr. Fabrik. Gehardt a. Saalfeld. Hr. Dr. Schmidt a. Leipzig. Hr. Gutsbes. Waltherr a. Usendorf.
Schwarzen Bär: Die Herrn. Kauf. Herlos a. Braunschweig, Thomas a. Bamberg. Hr. Literat Rönig a. Berlin. Hr. Fabrik. Schimpf a. Hannover. Hr. Dekon. Fessler a. Hanau.
Soldne Kugel: Die Herrn. Partil. Pennlofsky u. Kaminsky a. Warschau. Hr. Architekt Born a. Berlin. Hr. Kaufm. Schir- nig a. Magdeburg. Hr. Gutsbes. Amuth a. Heiligenstadt.

Schleswig-Holstein.

Zufolge eines heute erhaltenen Schreibens der Provisorischen Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein d. d. Rendsburg den 13. April, sind auch jetzt noch Officiere erwünscht, und können dieselben erwarten, wenn sie sich in Rendsburg zum Dienste melden, sofort in die dortigen Truppen einrangirt zu werden. Es wird indessen in dem Schreiben hinzugesetzt, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge gewünscht werden müsse, daß die reflectirenden Herren Officiere bald möglichst eintreffen möchten. Ein Mehreres findet sich über diesen Punkt in dem Schreiben nicht.

Halle, den 16. April 1848.

Das Comitée des Centralvereins für Unterstützung der Schleswig-Holsteinischen Sache zu Halle a. d. S.

Gez. Wippermann.

Ein hundert Thaler Belohnung.

Ich erkläre hiermit das Gerücht, als stände ich mit auswärtigen Revolutionärs in Verbindung, für eine infame Lüge und verspreche demjenigen, welcher mir den Urheber oder Verbreiter desselben so nennt, daß ich ihn zur gesetzlichen Ahndung ziehen kann, die obige Belohnung.

Halle, den 18. April 1848. Schwetschke.

Deutschland.

Karlsruhe, d. 13. April. Bittel erstattete in der heutigen Sitzung der II. Kammer Bericht über seine von einigen hiesigen Bürgern nach Straßburg erhaltene Mission wegen Unterstützung der dort sich befindenden deutschen Arbeiter und bemerkt, daß er mit mehreren derselben, die er schon auf der Straße getroffen und die durch ihre Kleidung und Uniformen kenntlich seien, sowie selbst mit Herwegh gesprochen, auch mit andern Privatpersonen und den französischen Behörden verkehrt habe. Herwegh hätte sich offen ausgesprochen, auch sei dieß in öffentlichen Versammlungen der Fall gewesen, weshalb er durch seine heutige Erklärung, bei welcher die Namen weggelassen werden sollen, keine Discretion verlege. Eine in Straßburg bereits anwesende Colonne von deutschen Arbeitern sei von Lyon gekommen, aber enttäuscht worden, wie dieß in einem in der „Karlsru. Z.“ bereits aufgenommenen Schreiben näher ausgeführt ist; sie sei daher mit den übrigen von Paris hergekommenen Arbeitern zerfallen und gehörte zu denjenigen, welche friedlich in ihre Heimat zurückkehren wollen, daher Unterstützung bedürfen. Eine andere Colonne, allenfalls 60 an der Zahl, sei von Grenoble nach Hünningen gezogen und habe dort, von allen Lebensmitteln entblößt, sich solche mit Gewalt zu verschaffen gesucht, worauf sie aber auseinander gesprengt worden. Eilf derselben hätten gestern den Rhein in der Gegend bei Marlen überschritten und seien nach der Aussage eines dieser nach Straßburg wieder zurückgekehrten Arbeiters von einem Badener, dessen Namen er nicht nennen wolle, in Empfang genommen worden, um sie auf ein oder dem andern Wege nach Donaueschingen zu bringen. In Straßburg selbst befinde sich bereits die erste Colonne, beziehungsweise der Vortrapp der von Paris gekommenen Arbeiter, gegen 250 an der Zahl. Diesen sollen noch in gegenwärtiger Woche, beiläufig 500 Mann stark, und später der Rest folgen. Letzterer werde von Herwegh selbst nicht so hoch und allenfalls auf 1500 bis 2000 Mann angegeben, während Reisende von einer viel größern Zahl, nämlich von mehreren tausend Mann sprechen, was wohl auch daher kommen möge, daß sich dem wohlorganisirten und allenfalls in 1500 bis 2000 Mann bestehenden Zuge auch Andere unter dem Namen von Polen, Franzosen angeschlossen hätten. Was den in Straßburg schon angekommenen Vortrapp von 250 Mann betreffe, so sei dieser vortheilhaft organisiert und bewaffnet. Die Waffen seien ihnen von Paris nachgeschickt und in Straßburg von einem ihrer Bevollmächtigten in Verwahrung genommen worden, und sollen ihnen erst, wenn sie den Rhein überschreiten, übergeben werden. Diese Leute seien fanatisirt und wollten durchaus nicht auf friedliche Weise nach Deutschland kommen, sie ständen unter der strengsten Subordination, auch sei bei ihnen gleichsam das Standrecht verkündet und es könne keiner von ihnen, wenn er auch wollte, ohne sich einer Lebensgefahr auszusetzen, zurücktreten. Ihre Absicht sei es zur Zeit noch nicht auf eigene Faust in Baden einzufallen, sondern vielmehr auf eine Schilderhebung von dem rechten Rheinufer aus zu warten und sodann mit den Republikanern diesseits eine Republik zu proclamiren. Nach den neuesten Nachrichten, welche Herwegh erst gestern aus Baden erhalten, solle, wie er offen erklärte, zur Zeit an eine solche Schilderhebung für die Republik nicht zu denken sein, weshalb man in Straßburg noch so lange zuwarten wolle, bis die letzte und Hauptcolonne, was in kurzer Zeit geschehen werde, ankomme, um sodann in Verbindung mit dieser das Elsaß hinauf gegen Basel zu ziehen, und dort abzuwarten, was

weiter geschehe. Da denselben aber die Subsistenzmittel höchstens noch auf acht Tage reichten, so würden sie sich nicht wohl lange mehr halten können, und also demnächst auseinander gehen, in welchem Falle sodann die Wirksamkeit des Vereins, der ihn gelendet habe, beginnen könne. Außer diesen Bewaffneten, von welchen er seither gesprochen, befänden sich aber auch noch eine Menge solcher deutscher Arbeiter auf dem Heimwege, welche Frankreich ausgewiesen, und welche in der friedlichen Absicht in ihre Heimat zurückzukehren gedächten, und auch diese seien es, auf welche der Verein sein Augenmerk richte, der bereits die Anordnung getroffen habe, daß dieselben schon in Straßburg Unterstützung erhalten. (Schluß folgt.)

München, d. 17. April. Der Fürst von Leiningen hat ein Schreiben an den König gerichtet, in dem es heißt: „Dies durchdrungen von der Nothwendigkeit, daß jeder Stand nach Kräften dazu beitragen muß, die jetzt so gewaltig erschütterten innern Zustände unseres Vaterlandes zur Ordnung und Gesehlichkeit zurückgeführt zu sehen, will ich wenigstens thun, was der Einzelne zu thun vermag. Ich stelle daher alle jene Rechte und Privilegien, welche mir das Edict über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren verfassungsmäßig zugesichert, zur Verfügung Ew. königl. Maj. Regierung. Mag dieselbe davon Gebrauch machen, sobald sie es für das Wohl des Staates für nöthig erachtet! Jetzt gleich, als nach meiner Meinung am nothwendigsten geboten, verzichte ich aber 1) auf alle Gerichtsbarkeit, Polizei- und Forstjurisdiction, sowohl in meinen Besitzungen in Unterfranken wie in Oberbaiern, gegen Uebernahme sämmtlichen bei meinen Herrschaftsgerichten Amorbach und Miltenberg und Patrimonialgerichte Hohenburg angestellten Personals und dahin gehörigen Pensionisten, dann gegen Uebernahme des Forstpersonals, so weit dasselbe für die Forstjurisdiction und Beforstung der Gemeindewaldungen bestellt ist. Die beiden obgenannten Herrschaftsgerichte haben nach Abzug aller Befoldungen, Pensionen und sonstigen Ausgaben bisher einen nicht unbedeutenden jährlichen Geldüberschuß gewährt. Sollte nach dem bestehenden Gesetze, oder nach einem neu zu erlassenden, die rechtmäßig begründete Entschädigung für die Gerichtsbarkeit erfolgen, so verzichte ich auf dieselbe zu Gunsten der ärmern Klasse der Bewohner meiner bisherigen beiden Herrschaftsgerichte, die Vertheilung des Capitals mir vorbehalten. 2) Auf das Patronat der Kirchen und Schulen gegen Uebernahme der auf diesen haftenden Lasten. 3) Auf den privilegierten Gerichtsstand. 4) Auf das Recht der Siegelmäßigkeit. Wenn durch die Vereinigung der besitzenden Klasse Freiheit und Gesetz fest begründet, Recht und Besitz vor willkürlichen Eingriffen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, geschützt ist, dann wird es eine heilige Pflicht, dem nichtbesitzenden arbeitenden Theile der Bevölkerung alle Sorgfalt zuzuwenden und durch eine weise Gesetzgebung und sonstige zweckmäßige Einrichtungen seine Lage zu verbessern, damit die Verhältnisse auch dieser Staatsbürger sich so gestalten, daß sie freudig zur Aufrechthaltung des Bestehenden mitwirken. Der unterthänigst Unterfertigte kann Ew. königl. Maj. nicht bergen, daß er nur in dieser Voraussetzung mit ungetheilter Freude und Genugthuung die vielen Opfer, deren Gegenständen bisher ein unbestrittener verfassungsmäßiger Rechtstitel zur Seite stand, gebracht haben wird. Der agnatische Consens wird von dem ehrfurchtsvoll Unterzeichneten nachgetragen werden, wenn dessen Beibringung erforderlich sein sollte. Indem ich Ew. königl. Maj. allerunterthänigst bitte, die Uebernahme der Gerichtsbarkeit, der Forstjurisdiction

und des Patronatsrechtes Seitens des Staates sofort allergnädigst anordnen zu wollen, verharre ich in tiefster Ehrfurcht etc.“
München, 11. April 1848. E. E. Fürst v. Leiningen.

Frankreich.

Paris, d. 12. April. Die Directoren aller Localbanken unseres Landes sind hierher berufen worden, um ihre Meinung über die beabsichtigte Vereinigung derselben mit der Bank von Frankreich und die Verwandlung der Localbankscheine in Noten dieser letztern Bank abzugeben. Die Expropriation der Eisenbahnen soll ebenfalls mit aller Berücksichtigung der Interessen derselben ausgeführt werden. Man wird sie als Staatseigenthum erklären, aber durch Commissionen ihre Lage prüfen lassen, um die Actionäre durch Maßgabe der Rentabilität derselben zu entschädigen. — In Rheims sind vorgestern bedeutende Unruhen ausgebrochen. Die Arbeiter, von Uebelwollenden aufgereizt, wollten die Behörden bewegen, die auf den 17. d. M. bestimmte Verminderung ihres Lohnes nicht zu gestatten. Vergebens erinnerten sie diese an die Noth der Zeiten, welche dieß gebietlich heische. Um 6 Uhr Abends brach der Sturm aus. Da man wußte, daß sie sich der Schaufeln und Hacken auf den Bauplätzen gewaltsam bemächtigen wollten, so waren die Sappeurs der Spritzencompagnien und der Nationalgarde dort aufgestellt. Die Aufrührer schleuderten einen wahren Steinhagel gegen dieselben, der mehrere gefährlich verwundete, errichteten eine Barricade und setzten sich in eine Art Kriegszustand. Die Truppen und Nationalgardien stellten jedoch, leider nicht ohne Blutvergießen die Ordnung wieder her, nachdem sie zuvor die Barricaden genommen hatten. Abends war die Stadt ruhig. Auch in Havre fielen Scenen solcher Art vor. Wegen eines ähnlichen Grundes stürzten sich Arbeiter auf einen Posten, den sie entwaffnen wollten. Linientruppen, Nationalgardien, selbst die Mannschaft einiger Schiffe waren schnell unter den Waffen und die Posten verdoppelt. In einem Augenblicke waren viele Läden in Havre und Ingouville zerstört. Wüthendes Geschrei: Widerstand, Rache! erscholl in den Straßen. Die Stadt sah einer belagerten Festung ähnlich. Endlich gelang es der bewaffneten Macht, halb durch Ueberredung, halb durch ihre feste Haltung, die Zusammenrottungen zu zerstreuen und die Strafbarsten zur Haft zu bringen. Einer dieser Letzteren war gerade im Begriffe, mit der Eisenbahn nach Lillebonne zu gehen, um auch die dortigen Arbeiter gegen Havre aufzuwiegeln. — In Poitiers hatten sich Symptome von Insubordination und Unordnungen im 12. Regimente gezeigt. Der Kriegsminister hat die nöthigen Disciplinarmassregeln dagegen ergriffen. — Der „Siecle“ spricht auch von Unruhen in Toulouse. Die Nationalgarde soll etwa 60 Leute aus dem Volke, das sich Excesse erlaubte, arretirt haben. Details fehlen.

Der *Moniteur* bringt die Ernennungen zu den neuen Lehrstühlen am Collège de France, und mit Verwunderung sieht man dadurch *Hrn. Garnier-Pagès* als Professor der Statistik, Finanz- und Handelswissenschaft, *Hrn. Ledru-Rollin* für den Lehrstuhl der französischen und auswärtigen Verwaltungseinrichtungen, *Hrn. A. Mand-Marc* für Privatrecht, *Hrn. Lamartine* für internationales Recht und Geschichte angestellt. Selbst der National, das Eigenthum eines der neuen Professoren, die sich als Mitglieder der provisorischen Regierung selbst ernannt haben, spricht seine Mißbilligung darüber aus.

Paris, d. 13. April. Der Arbeitsminister *Marie* hat einer industriellen Gesellschaft geradezu erklärt, daß er die Ansichten *L. Blanc's* in Bezug auf Organisation der Arbeit keineswegs theile. — Man macht jetzt allgemein die peinliche Erfahrung, daß in den nach *L. Blanc's* System eingeführten National-Werkstätten die Arbeiter kaum den sechsten Theil so viel arbeiten, als sie ohne zu große Anstrengung thun würden, wenn die Arbeit stückweise vergeben und bezahlt würde. Jeder leistet, was ihm gefällt; die Arbeit kostet oft zehnmal so viel, wie sonst, und geschieht überdies weit mangelhafter.

Nach der »*Presse*« wollen die zahlreichen englischen Besitzer französischer Eisenbahn-Actien gegen die von der Regierung beabsichtigte Expropriation Verwahrung einlegen. Sie haben Abgeordnete hierher geschickt und erklären, daß sie, falls die Regierung die Bahnen an sich reiße, ihre Actien behalten und bei der National-Versammlung vollständige Rückzahlung derselben beantragen würden. Sie kündigen sogar an, daß sie *Lord Palmerston* und *Lord Normanby* auffordern würden, die Frage zum Gegenstande diplomatischer Noten zu machen.

Spanien.

Madrid, d. 7. April. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier trafen gestern Abends hier ein, vom Volke, das in den Straßen war, mit Grabesstille empfangen.

Die Gewerbetreibenden in Halle

fühlen der großen Mehrzahl nach das Bedürfnis einer Neugestaltung ihrer Zustände. Soll aber der Gesetzgeber das Bedürfnis kennen, so muß es ausgesprochen werden, und soll es ausgesprochen werden, so müssen die Gewerbetreibenden sich zur gemeinschaftlichen Besprechung und Abfassung von Beschwergeschritten vereinigen. Es ist aber nicht blos wünschenswerth, wenn die einzelnen Gewerbe für sich dies thun, sondern unser gesammter Gewerbebestand, sofern er eben Abänderungen wünscht, muß dazu zusammentreten. Zu diesem Zwecke würde ich vorschlagen, daß sofort die einzelnen Gewerke — Meister und Gesellen — ihre Wünsche zusammenstellen, und daß dann jedes einzelne durch einige Abgeordnete sich auf einer allgemeinen Versammlung vertreten ließe. Dann nur so läßt sich Eins gegen das Andere abwägen und ein Gesammturtheil über alle Zustände erlangen, durch welches viele Wünsche als begründet, andere als unerfüllbar sich herausstellen. Es ist hoch an der Zeit, daß Hand angelegt werde, um die Gegensätze und Reibungen zwischen den sogenannten größeren und kleineren Meistern, zwischen den Meistern und Gesellen, zwischen einzelnen Gewerben, z. B. Tischlern und Zimmerleuten u. s. w., nach Möglichkeit auszugleichen. Ich weiß aber auch, daß es schwer ist, einen Mann innerhalb der Gewerke selbst zu finden, welcher sich freiwillig erbieten sollte, alle diese Fäden in die Hand zu nehmen. Wenn nun die Gewerbetreibenden unserer Stadt meinen Vorschlag für geeignet und ausführbar halten, wenn sie mir's nicht übel deuten, so bin ich, damit nur Etwas zu Stande kommt, gern bereit, vorläufig die Aufträge anzunehmen, welche in dieser Angelegenheit gemacht werden sollten. Ins Besondere schlage ich vor, daß zu der Generalversammlung jedes Gewerbe womöglich drei Abgeordnete sende: einen sogenannten größeren, einen sogenannten kleineren Meister (wo dieser leidige Unterschied Statt findet) und einen Gesellen. Jeder dieser Drei könnte auch seinen Stellvertreter mitbringen.

Halle, den 16. April 1848.

H. Hasemann.

Mitbürger!

Zur Zeit, wo es das Wohl des Vaterlandes erheischt, wo das deutsche Volk die Schranken der Vorurtheile des Kastenzwanges erstürmt und seine erbeigenthümlichen Rechte zur Anerkennung gebracht hat, wo der bessere Theil für eine volksthümliche Staatsverwaltung sympathisirt, da ist es Pflicht eines jeden redlichen Deutschen, der seine Freisinnigkeit zu bewahren wußte, seine moralische Kraft, seine Erfahrungen, welche er sich im Gebiete der volksthümlichen Verhältnisse erworben hat, der Nation anzutragen und ohne Scheu in die Vorderreihen zu treten.

Hüten wir uns das Steuer unsern Händen entringen zu lassen. Leute welche eine Empfänglichkeit für Glanz und Tand nicht entsagen können, würden unsere Volksehre entwürdigen und dann wären die Folgen für Deutschland unabsehbar traurig.

Unsere Volksvertreter am Bundestage zu Frankfurt müssen daher stark gewappnet wider alle solche Anfechtungen sein, und mindestens findet das deutsche Volk unter den langjährigen Anhängern freier volksthümlicher Verhältnisse, Männer, welche von Unererschütterlichkeit und uneigennütziger Vaterlandsliebe befeelt sind.

Würde sich die freieste Verfassung, die uns als geschichtliches Ideal bekannt ist für unsere volksthümlichen Zustände eignen, so wäre es Pflicht Gut und Blut daran zu setzen eine solche zu erringen, zu befestigen und in's Leben zu rufen.

Ich bin jedoch von der Ueberzeugung unumstößlich durchdrungen daß das Heil der deutschen Stämme nur in einer freien, constitutionellen Gesamt-Regierung zu finden ist; aus wie viel Republiken oder sonstigen kleinen Eigenmächtigkeiten, würde nicht am Ende Deutschland abermals zusammen gekittet, während unser eifrigstes Streben dahin gehen muß, die etlichen dreißig Bundesstaaten als ein Einiges, Großes und Achtungsgebietendes Deutschland hervor gehen zu lassen.

Daher wird es zur gebieterischen Nothwendigkeit werden, daß viele der hohen Häuser, welche zur Zeit deutsche Völker beherrschen, auf diesen eigen-sinnigen Willen verzichten, und somit den Weg zu einer wirklichen Einheit Deutschlands anbahnen.

Unsere Geschichte hat bereits unmittelbar nach dem sogenannten Befreiungskriege, bei Gelegenheit der Mediatisirung vieler Fürsten Aehnliches aufzuweisen. Auch werden die hohen Herrschaften allmählig das Mißverhältniß nicht verkennen, wenn freie und erleuchtete Völker durch die Unfehlbarkeit Einzelner, ferner noch beherrscht werden sollen. Sie werden vielmehr ihre Größe in dem höheren moralischen Gefühle zu finden wissen — die edelsten geachtetsten Familien ihres Volkstammes zu sein; denn das Heil Deutschlands bedarf der volksthümlichsten constitutionellen Regierung, welcher ein Kaiser oder König nach freier Wahl der Stämme Achtung nach Innen und Außen gewährt.

Weiland wählten die Fürsten und Herren Rudolph v. Habsburg zu ihrem Kaiser, jetzt im neunzehnten Jahrhundert, wo die deutschen Stämme ihre Mündigkeit erkämpft, wird es ihnen zustehen, nach freier Wahl ihr Oberhaupt zu erkiesen. —

Für eine solche Regierungsform bin ich begeistert, eine solche würde ich in der constituirenden National-Versammlung zu Frankfurt mit meinem besten Wissen zu vertreten suchen, weil ich in ihr allein Deutschlands Heil auf lange Jahre hinaus sehe.

Ein einiges Deutschland unter verschiedenartigen Regierungen ist kaum in der Idee, viel weniger in der Wirklichkeit zu realisiren, denn nur Befehdungen, Bürgerkriege durch Principien hervorgebracht, wären unser Loos; und da eben die Engherzigkeit sich von den Ansichten noch nicht lossagen kann, indem man die jetzigen Staatsaffinitäten beibehalten möchte, so ist es Pflicht aller, welche ihre Lebenszeit in der Volksthümlichkeit hingebracht und frei von allem Herrendienst sich zu bewahren wußten, ihren guten Willen, ihre Kräfte, der Nation anzutragen. Ich habe nie im Interesse des Volkes gewankt und erbiere mich hiermit, die Rechte der Nation in Frankfurt zu vertreten.

Lauchstedt bei Halle a. d. S.

Dedekind,
Landwirth im Merseburger Kreis.

An die Urwähler des Hallischen Kreises.

Vorurtheile und Engherzigkeiten fallen immer mehr und mehr, und — sie müssen fallen. Bereits haben sich Männer gefunden, welche öffentlich erklärten, sie fühlten die eigene Befähigung in sich, unsere nationalen Rechte auf den bevorstehenden wichtigsten Versammlungen in Frankfurt a. M. und am Landtage in Berlin vertreten zu können.

Es ist an der Zeit und nothwendig, daß wir bei der kurzen Frist uns hauptsächlich erst klar machen, welchen Männern wir die Wahl anvertrauen können, die zwei geeigneten und tüchtigen Männer für unsern Kreis herauszufinden, die die Einsicht, den Willen und Muth besitzen auf jenen Versammlungen das Beste des Volks und Vaterlandes im Auge zu behalten, und zu wahren. Ich halte es zunächst also für am Wichtigsten, uns über solche Männer bekannt zu machen und glaube daher nicht zögern zu dürfen, eine Anzahl hierunter zu nennen, welche ich nach meiner unmaßgeblichen Ansicht für tüchtig erachte bei der bevorstehenden Wahl am besten mitzuwirken, da es schwieriger ist aus der größern Menge zu wählen.

Es darf Niemand verdrießen, auf solche Weise öffentlich genannt zu werden, und eben so wenig Andere verletzen, übersehen zu sein, da dieses Verzeichniß weder vollständig, noch maßgebend sein kann oder soll, indem ich es nur entworfen habe soweit ohngefähr meine Befanntschaft reicht, hauptsächlich aber, damit die Anregung bezwecke, daß überhaupt solche Listen angefertigt, berichtigt und vervollständigt werden möchten, ehe man zur Wahl schreitet. Man kann sich darauf in engern Kreisen über die so Bezeichneten aussprechen, und wird dann gewiß die Befähigteren wählen. In-

gleichem wäre es wünschenswerth, daß die mit unserm Kreise wählenden Landbewohner sich ebenfalls baldigst über die zu bestimmenden Wahlmänner verständigten.

Es ist höchst wichtig, nur die entschlossensten Männer in Frankfurt und Berlin zusammentreffen zu lassen, da durch Halbheiten das größte Unglück, Unruhe und innere Zerrissenheiten unbedingt hervorgebracht werden.

Wir sehen demnach mit Recht mit äußerster Spannung auf die National-Versammlung in Frankfurt, denn durch sie wird entweder der deutsche Frieden besiegelt, oder fernere schlimmere Verhältnisse, deren Ende nicht abzusehen ist, sind die Folgen.

Ich gebe also ohne Rückhalt nachstehendes Verzeichniß der nach meinem Ermessen zu Wahlmännern geeigneten Mitbürger an, will übrigens damit Niemand zu nahe getreten sein, da ich von der Ansicht ausgehe: man könne das beste Geschick und guten Willen für vieles andere Gute haben, ohne gerade mehr politische Befähigung zu besitzen; mithin kann es auch nicht falsch geäußert werden, bei solchem Anlasse unerwähnt zu bleiben.

A. W. Barnitson, Kaufmann.
H. Bernheim, Rentier.
Fr. Bolke, Factor.
Bürger, Post-Secretär.
Burmeister, Professor.
Cuno, Ingrossator.
Decker, Rentier.
Duncker, Professor.
Eisenhardt, Doctor.
Erdmann, D.-Bergrath.
Engel, Lithograph.
Gugling, Kaufmann.
Gästlein, Doctor.
Ebmeier, Justiz-Commissar.
Fernow, Buch- und Kunsthändler.
Finger, Kaufmann.
Flöthe, Kaufmann.
Friedrich, Lederhändler.
Friedrich, Lederhändler.
C. G. Fritsche, Kaufmann.
Fritsch, Ober-Controleur.
Focke, Student.
Fürstenberg, Kaufmann.
Fritsch, Justiz-Commissar.
Gärtner, Stadtrath.
Gödecke, Justiz-Commissar.
F. Graf, Gelbgießer.
Giese, Prediger.
Handel, Professor.
Hasemann, Diaconus.
Hecker, Wegebaumeister.
Heckert, Glasermeister.
Carl Haenert, Defonom.

Heine, Amtmann.
Hensel, Kaufmann und Seilermeister.
Hinrichs, Professor.
Hellmuth, Lieutenant.
Haarbrücker, Doctor.
Humme, Kaufmann.
Hollstein, Kaufmann.
Jacob, Kaufmann.
Jeremias, Rechnungs-Rath.
Kaysler, Doctor.
Kersten, Stadtrath.
Keerl, Gastwirth.
Klingebell, Kaufmann.
Knapp, Buchhändler.
Kneisel, Zahnarzt.
Korn, Tuchhändler.
Krammisch, Kaufmann.
Kreye, Zimmermeister.
La Baume, Kaufmann.
Lange, Getreidehändler.
Langerhanns, Landgerichts-Rath.
Lange, Bandagist und Sattler.
Lindner, Wagenfabrikant.
Lippert, Buchhändler.
Mann, Gastgeber und Kaufmann.
Martins, Berg-Hauptmann.
Matthesius, Lohgarber.
Merkel, Mauermeister.
Meyer, Professor.
Müller, Kammacher.
Niemeyer, Director.
Nieschmann, Mechanikus.
Pfeiffer, Kaufmann.

Pfeffer, Braueigner.
Pfeffer, Defonom.
Pöschke, Student.
Recke, Mauermeister.
Riemer, Justizcommissar.
Rosenbaum, Doctor.
Roß, Professor.
Runde, Rentant.
Sachße, Defonom.
Sohncke, Professor.
Scharre, Zimmermeister.
E. Schmidt, Stärkenfabrikant.
Schober, Kaufmann.
F. Schulke, Gastwirth.
Scharre, Restaurateur.
J. F. W. Schulke, Kaufmann.
Siegert, Rentant.
H. Simon, Kaufmann.
Sioli, Bierbrauereibesitzer.
Stengel, Mauermeister.
Pfeffer, Buchhändler.
Schwetschke, Buchhändler.
Teuscher, Mühlenbesitzer.
Tieftrunk, Doctor.
Weber, Doctor, Oberlehrer.
Winkelmann, Tabagist.
G. A. Wislicenus.
Wölcke, Kupferschmid.
Wucherer, Geheimerath.
Wolf, Doctor.
Wolff, Bibliothekar.
Zumpe, Kaufmann.
Zumpe, Gastgeber.

Ich selbst fühle mich ebenfalls berechtigt, diesen von mir zu Wahlmännern vorgeschlagenen mich anschließen zu dürfen, da ich mir genügendes Urtheil zutraue und einen Willen habe, der noch nie durch äußere Verhältnisse bestimmt wurde, sondern nur der bessern Ueberzeugung weicht.

G. Rawald.

Gebauerische Buchdruckerei.

Das 15te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

- Nr. 2955. Die Verordnung, betreffend das Verfahren bei politischen und Preßvergehen in der Rheinprovinz und die Wiederherstellung des rheinischen Strafrechts und Strafverfahrens bei politischen und Amtsverbrechen. Vom 15. d. M.
- „ 2956. Desgl. über die Herstellung des rheinischen Civilgesetzbuchs in Betreff der Schließung der Ehe für die zum Bezirke des rheinischen Appellationsgerichtshofes gehörigen Landestheile des ehemaligen Großherzogthums Berg. Von demselben Tage, und
- „ 2957. Das Gesetz vom 15. d. M. über die Gründung der öffentlichen Darlehnskassen und Herausgabe von Darlehnskassenscheinen.

Berlin, den 18. April 1848.

Gesetzsammlungs-Debits-Comtoir.

Deutschland.

Karlsruhe, d. 13. April. Ueber Zittel's und anderer Bürger Mission nach Straßburg, heißt es in einem Bericht des „Schwab. Merk.“: Die Commission sprach auch Herwegh zweimal: des Morgens war er sehr hochfahrend und äußerte: „Er wisse schon, was er zu thun habe“; des Nachmittags theilten aber er und einige Andere in großer Niedergeschlagenheit die ihm eben zugekommene Nachricht mit, daß der Hauptschlag im Seekreise mißglückt sei, und Hecker und Struve hätten in die Schweiz flüchten müssen. Der Einfall soll nun auf den 16. April festgesetzt sein, und deshalb hat auch das großherzogliche Staatsministerium, das letzte Nacht bis in später Stunde Sitzung hatt, den schleunigen Einmarsch der Bundestruppen in den See- und Oberrheinkreis angeordnet und durch eine besondere Proclamation, die ich heute Mittag gelesen habe, den Bewohnern der oberen Gegend angekündigt. Am 14. April sollen die Württemberger und Bayern in den Seekreis — der übrigens jetzt im Allgemeinen viel beruhigter sein soll — einrücken.

(Eingesandt.)

Die bevorstehenden Wahlen zur constituirenden deutschen und preussischen Nationalversammlung erregen jetzt vielfältig die Gemüther. Wen soll man wählen? so fragt man sich vielseitig. Bereits sind 2 Candidaten in diesem Blatte aufgetreten, die den einzig vernünftigen Weg der Oeffentlichkeit eingeschlagen und ihr politisches Glaubensbekenntniß abgelegt haben. Deutschland einig nach innen und außen, das schreiben jetzt alle Parteien auf ihre Fahnen, aber die Wege zu dieser Einheit sind gar viele; versuchen wir es daher einmal uns darüber zu belehren. Ein constitutionelles Deutschland mit einem aus der Zahl seiner Fürsten gewählten constitutionellen Könige an der Spitze, umgeben von verantwortlichen Ministern und einem, vom Volke gewählten Parlamente, alle übrigen Fürsten sind zu mediatifiren, dies der eine Weg, als dessen Vertreter sich Professor Rosz kund gegeben hat. Das Königthum ist aber noch viel zu sehr mit dem Volke verwachsen; schafft alle Fürsten ab, aber unser muß bleiben, unser muß an die Spitze der Nation treten, so würde jedes der 34 deutschen Länder sprechen. Auf diesem Wege Einheit zu erzielen, halte ich für unmöglich. Eine zweite Form könnte diese sein. An der Spitze Deutschlands steht ein Parlament, bestehend aus Ober- und Unterhaus. Im Oberhaus sitzen die Gesandten der Fürsten, im Unterhaus die gewählten Vertreter des Volkes. Die Partei, die diese Ansicht vertritt, ist nicht

klein, die ganze liberale Bourgeoisie steht auf ihrer Seite, und in diesem Sinne scheint der Diac. Hasemann wirken zu wollen. Dieses Oberhaus, das Privilegium der Geburt vertretend, wäre auch zugleich ein privilegirter Hemmschuh in der Entwicklung Deutschlands; ein Blick auf die Geschichte aller Oberhäuser beweist das zu genügend, der Reaction wäre Thor und Thür geöffnet, wir hätten die Anstrengungen der Gegenwart umsonst gemacht, ein neues 1848 stünde uns am Ende bevor. Ein dritter Weg wäre die Proclamation der Republik. Er führte zum Bürgerkriege, und kann auch ein Land wie Deutschland nicht untergehen, der Weg zur Einigkeit könnte doch dann nur über Leichen gehen. Wir wollen ihn nicht einschlagen. Deutschland besteht aus verschiedenen Familien, theils ursprünglich ihrer Abstammung nach theils haben sie sich durch Regierungsform, durch klimatische und geographische Verschiedenheiten dazu ausgebildet. Jeder dieser Familien, so mögte ich sie wohl nennen, hat nun ein Recht zu seinem Bestehen, keiner ist zuzumuthen, diese Eigenthümlichkeiten zu Gunsten Andern aufgeben zu sollen, ja ich halte es sogar für eine Unmöglichkeit, daß man dies könne, sie müssen also gewahrt werden. Dies könnte nun nicht besser geschehen, als wenn an der Spitze Deutschlands ein Präsident stünde, gewählt von dem ihm zur Seite stehenden Parlamente oder vom Volke direkt, aber nicht aus der Zahl der regierenden Fürsten; Prinzen könnten wählbar sein.

Dieser Präsident, ausgestattet mit der executiven Gewalt, umgeben von einem verantwortlichen Ministerium und einem vom Volke gewählten Parlamente, vertritt Deutschland nach Außen. Diese Central-Regierung hätte sich um die Regierungsform der einzelnen Staaten nicht zu kümmern, diese würde vielmehr von den betreffenden Staaten selbst geordnet werden. Wollte der eine oder der andere dieser Staaten die Republik, wohl, er könnte das einführen, die Central-Regierung kümmert sich darum nicht. Die Parlamente der einzelnen Staaten würden sich zu dieser Regierung etwa verhalten wie die Provinziallandtage in Preußen zum vereinigten und zur Regierung. Auf diese Art wäre die Selbständigkeit der einzelnen deutschen Familien auf das sorgfältigste gewahrt, die Entwicklung nicht gehemmt, die Hegemonie eines einzelnen Staates, mit ihrem nachtheiligen Einflusse aufs Ganze nicht möglich und Deutschlands Einigkeit nach Innen, sowie seine Selbständigkeit nach Außen trefflich gewahrt. Auch diese Partei ist stark, ihre Wurzeln liegen zum größten Theil im eigentlichen Volke. Es wäre sehr wünschenswerth, daß für sie auch ein Vertreter aufträte aber bald, sehr bald, damit man sich um ihn schaaren könnte, und damit sich auch Wahlmänner für den einen oder den andern entscheiden könnten. Denn was hilft es uns, daß Candidaten auftreten, wenn nicht auch Wahlmänner für den einen oder den andern Partei nehmend, uns eine Garantie gebenn daß die Stimme der Urwähler einem würdigen gegeben sei. Geben wir Urwähler uns untereinander das Versprechen, keinen zum Wahlmanne zu wählen, der nicht frei und öffentlich seine Meinung uns dargelegt hat. Diese Art der Wahl ist neu und jedes Neue ist mißfällig, aber lassen wir dies bei Seite, halten wir uns an den Kern und nicht an die Form, werfen wir von uns diese ängstliche Scheu vor der Oeffentlichkeit, und Verachtung, die tiefste Verachtung treffe den, der es wagt, einen solchen öffentlich Auftretenden zu verunglimpfen.

Ein Urwähler.

Verehrte Mitbürger!

Seitdem bei uns ein neues Leben für verfassungsmäßige Zustände aufgegangen, kann es nicht fehlen, daß bei der Neuheit der Sache uns bis jetzt solche Männer noch nicht bekannt sind, die durch parlamentarische Thätigkeit sich dem Volke als taugliche Vertreter bemerkbar gemacht hätten.

Es ist demnach gewiß verzeihlich, wenn solche, und sogar schlechte Leute, sich öffentlich dazu offeriren, und ihr Glaubensbekenntniß ablegen. Ist dies doch in England und Frankreich der Fall, ungeachtet man dort schon hinlänglich diejenigen kennt, die durch ihr politisches Wirken sich das Vertrauen des Volkes gewonnen haben. Es dient dies zur Belbringung frischer Kräfte und solcher Erfahrungen, die allein dem Bürger von Nutzen sein können, es dient auch dazu, daß nicht alleinige Fortschritts-, sondern auch Anhalts-Männer zur Vertretung gelangen; weil man weiß, daß eine Maschine nicht immer laufen kann, sondern da wo es thunlich, auch hie und da wieder ruhen und sich erholen müsse.

Ich rechne mich zu der letzten Klasse; ich stimme für den ruhigen aber taktmäßigen Fortschritt, wodurch jedem sein Recht und Verdienst geschehen, und dem guten Bürger sein sauer erworbenes Eigenthum geschützt werden möge; ich stimme dafür, daß Deutschland ein einiges und kräftiges sei, und dazu auf friedlichem Wege gelange; ich stimme dafür, daß von der russischen bis zur französischen Grenze einheitliche Einrichtungen in allen Zweigen der gerichtlichen als verwaltenden Branchen getroffen werden, ferner bin ich dafür, daß die Interessen Einzelner dem Ganzen zwar untergeordnet sein können, indeß dem Preussischen Volke ein tüchtiges Maas von Mitsprache zustehen müsse, da es, abgerechnet von seiner thatenreichen Vergangenheit, immer derjenige deutsche Theil ist und bleiben wird, der oftmals früher und sogar jetzt und gewiß auch künftig, für manchen Riß des Gesamt-Vaterlandes eingestanden hat und einstehen wird, ohne die verdiente Anerkennung gefunden zu haben, und daß demnach unserm guten Könige eine Hoheit erhalten werde, die ihm als deutsches Oberhaupt gebührt.

Jeder Preuze möge sich seiner Würde, die er auf das übrige Deutschland übertrage — bewußt sein, und niemals dulden, daß Unerfahrenheit, Phablerie und Eigennützigkeit das Wesen seiner deutschen Erue und Anhänglichkeit geschmälert, andernfalls aber kräftigst entgegengetreten werde. Dies ist meine Hallische, Preussische und Deutsche Gesinnung und bin bereit, gestützt auf meine langjährige Erfahrung zu Wasser und zu Lande, sie überall zu bethätigen.

Wählt mich und Ihr sollt keinen Fehlgriff gethan haben.

Halle, den 18. April 1848.

Andreas Böttcher,

früher Schiff's-Eigner, jetzt Gastwirth und Besitzer des Fürstenthals zu Halle, sowie erwählter Zugführer der Bürger-Schusschützen.

Nachschrift. Nehmt keinen Anstoß an dem Gastwirth, Andreas Hofer war auch ein solcher, und er that für seinen Kaiser seine Schuldigkeit.

Bekanntmachungen.

Diebstahl.

In der Nacht vom 27. bis 28. v. Mts. sind aus dem Gasthause zu Schwarz mittels gewaltsamen Einbruchs

- 1) 5 Stück Speckseiten,
- 2) 2 dergleichen etwas angeschnitten,
- 3) 4 Stück Hinterschinken,
- 4) etwa 2 oder noch mehr Vorderschinken,
- 5) 2 Stück Schlackwürste,
- 6) 10 bis 12 Stück Rothwürste,

gestohlen worden. Wir warnen vor dem Erwerbe und fordern Jedermann auf, etwaige Spuren der Thäterschaft uns oder der nächsten Justiz- oder Polizei-Behörde unverzüglich zu melden. Kosten werden hierdurch auf keinen Fall verursacht.

Halle a/S., am 14. April 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Pacht Hofe soll von unterzeichnetem Gerichte

den 3. Mai 1848

von Vormittags 9 Uhr an eine zum Rüdiger'schen Nachlaß gehörige Sammlung ausgestopfter gut conservirter Vögel, circa 130 Stück, im Einzelnen gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Kalbsrieth, den 10. April 1848.

Freiherrl. von Holzogen'sches Gericht.
Herm. Pils, Stellvertreter.

Mühlen-Verkauf.

Sonnabend den 22. April cr.

Nachmittags 2 Uhr

soll die dicht an der Berlin-Halleschen Chaussee, zwischen Gräfenhainichen und Wittenberg, beim Dorfe Radis belegene Landmühle, bestehend aus 2 Mahlgängen, Del- und Schneidemühle, sehr frequent, mit einer starken Wasserkraft versehen, 18 Fuß rheinl. Maas Gefälle, sämmtlichen sehr guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, so wie die dabei befindlichen großen, sehr nuzreichen Gärten an Obst, Hopfen, Heu und andern Früchten (die Hopfernde beträgt jährlich circa 15—16 Wispel, die Heuernde jährlich circa 12—13 Fuder); ferner 25 Morgen sehr guten unterm Pfluge getriebenen Acker, aus freier Hand und ohne Auszug, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden daher eingeladen, sich am gedachten Tage zur angegebenen Stunde in der obengenannten Mühle einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Prettin, den 5. April 1848.

Im Auftrage des Besitzers:
der bestellte Kommissar
A. Liebmann.

Maille.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag und felscher Sp. Kluchen bei W. Bügler.

Guts-Verkauf.

Das im Dorfe Hohndorf bei Prettin im Kreise Torgau unter Nr. 2 belegene Gut, mit circa 200 Morgen gutem Acker und Wiesen, soll mit ganzer gut stehender Saat und sämmtlichem todtten und lebenden Inventarium

Dienstag den 25. April 1848

Vormittags 11 Uhr

in der Noak'schen Schenkewirtschaft daselbst aus freier Hand öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kauf- und Zahlungsfähige werden hierzu ergebenst eingeladen.

Prettin, den 5. April 1848.

Im Auftrage des Besitzers:
der bestellte Kommissar
A. Liebmann.

Trockene Hefen empfiehlt E. L. Helm, gt. Steinstraße.

Mittwoch Gesellschaftstag; auch giebt's frische Waffelkuchen bei Kühne im Nebengebäude des grünen Hofes.

Montag als den 24. April soll eine Anzahl Pappeln und Weiden verkauft werden.
Reuter in Rütten.

Dienstag den 25. April ladet bei günstiger Witterung zum Sternschießen ergebenst ein Dohlmann in Prussendorf. Bei nicht günstiger Witterung Sonntag den 30. April.

Von unsern mouffirenden Weinen, künstlichen Mineral-Wässern und Limonaden gaben wir den Herren **Mesmer & Timmler** in Halle ein Commissions-Lager, was wir hiermit anzeigen.
Magdeburg, den 25. März 1848.

Ernst Meyer & Comp.

Bezug nehmend auf Vorstehendes empfehlen wir:

Mouffirende Weine (incl. der Champagner-Flasche).

Aroma = Apfelsin, die Flasche 18 1/2 Sgr ; Apfel, Brombeer, Blaubeer, Erdbeer, Himbeer, roth und weiß Johannisbeer, Kirschen, Maitrank, Drangen und Stachelbeer, die Flasche 16 Sgr ; mouffirenden Rheinwein, die Flasche 21 Sgr .

Mouffirende Limonaden und künstliche Mineral-Wässer

incl. der Champagner-Flasche:

| | |
|---|--------------------|
| Bischof-Limonade | 8 Sgr |
| Citronen-Limonade | 8 Sgr |
| Kohlensaures Bitter-Wasser | 5 1/2 Sgr |
| Selter-Wasser | 5 1/2 Sgr |
| Soda-Wasser in Original-Flaschen 3 1/2 Sgr | |



excl. der Sauge-Flasche, bei 22 1/2 Sgr
Pfand pro Flasche:

| | |
|--------------------------------------|--------------------|
| Bischof-Limonade | 5 1/2 Sgr |
| Citronen-Limonade | 5 1/2 Sgr |
| Kohlensaures Bitter-Wasser | 3 1/2 Sgr |
| Selter-Wasser | 3 1/2 Sgr |
| Soda-Wasser | 4 Sgr |

| | |
|---|--------------------|
| mouffirendes Zucker-Wasser, in Champagner-Flaschen, | 6 1/2 Sgr |
| do. do. in Sauge-Flaschen, | 4 1/2 Sgr |
| mouffirender Ananas-Punsch, die Champagner-Flasche | 16 Sgr |
| do. Zitronen-Punsch, | 11 Sgr |

Mesmer & Timmler, am alten Markt.

Kofarden

für die 6. Compagnie der Bürgerwehr mit Comp.-Abzeichen sind zu haben bei
Louis Dietrich,
Rathhausgasse Nr. 251a.

Wolkiner Spickaal empfiehlt
F. Eppner.

Preißelbeeren mit Zucker eingesmort, pro L 3 Sgr , und Pfeffergurken empf. hlt
F. Eppner.

Massinaer Apfelsinen und Citronen, à Stück 1 Sgr , empfiehlt F. Eppner.

Eine tüchtige Landwirthschafterin in gesetzten Jahren findet zu Johanni und ein Bediente, welcher etwas Gärtnerlei versteht, sofort gutes Unterkommen durch J. G. Fiedler in Halle, kl. Steinstraße.

Zum 2ten und 3ten Osterfeiertag ladet zum Tanzvergügen ergebenst ein
G. Thielicke,
Restauration bei Riemberg.

Bekanntmachung.

Wir benachrichtigen hierdurch ein geehrttes Publikum, daß von jetzt an alle Abend um 8 Uhr ein Eisenbahnzug von Riemberg nach Halle abgeht.
L. R.

Ein Kapital von 1400 R wird auf erste Hypothek gegen dreifache Sicherheit auf ein auswärtiges Grundstück gesucht; es ist die Adresse in der Expedition des Couriers zu erfahren.

Ein ordentliches ehrliches Mädchen, welches mit der Küche genügend bekannt ist, und sich durch gute Zeugnisse hinreichend als solches ausweisen kann, findet zum 1. Juli er. einen dauernden guten Dienst bei
Caroline Zumpe,
Brüderstraße Nr. 222.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann kann sogleich oder später in meiner Officin als Lehrling Aufnahme finden.
Dr. Kypke,
Apotheker in Zörbig.

Handschuhe,
das Neueste und Beste in Seide, Zwirn und Baumwolle, in reicher Auswahl bei Pohlmann am Markte.

Herrnstrümpfe,
reinleinene, und Kinderstrümpfe in schönen Farben mit Gummihaltern empfiehlt
Pohlmann am Markte.

Bescheidene Anfrage.
So eben höre ich, daß der Volkredner in Mülchen von den Versammelten zur Deckung der höchst unbedeutenden Reisekosten 2c. Gelder erhoben hat. Soll dies auch ein Beweis uneigennütziger Volksthümlichkeit sein?
D. A. Rn.

Ein- und zweispänniges Chaisen-Fuhrwerk ist zu haben im schwarzen Bär.

Verkauf oder Verpachtung.

Ein im Dorfe Polleben (bei Eisleben) befindliches Anspanngut von 170 Magd. Morgen Areal, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, soll von Johanni d. J. ab auf 6 Jahre verpachtet oder auch sogleich verkauft werden. Das Gut ist völlig separat und liegt in einem Plane beisammen. Sämmtliche Acker sind Raps- und Weizenboden 1r und 2r Klasse und mit Winterung und Sommerfrüchten bestellt, sowie die Brachäcker wieder zur Winterung vorgerichtet. Zur Pachtannahme sind 1000 R als Caution erforderlich und beim Verkauf können 2/3 des Kaufpreises hypothekarisch eingetragen daran stehen bleiben. Pacht- oder Kauflustige wollen die nähern Bedingungen entgegennehmen bei dem Schulzen Dehring in Polleben.

Auf Braunkohlengrube »Auguste« bei Bitterfeld ist ein eiserner Dampfkessel von noch ziemlich guter Beschaffenheit zu verkaufen und dürfte für Schmiede besonders nutzbar sein. Nähere Auskunft ertheilt der Steiger Herr Herzog auf gedachter Grube.

Alle Sorten Särge sind zu herabgesetzten Preisen, sowie mehrere vorräthige Tischlerarbeiten billigst zu haben bei dem Tischlermeister Lange in Landsberg.

Heute Abend 8 Uhr
Versammlung der 2ten Compagnie der Bürger-Schuszwache im gewöhnlichen Local.
Polstg.

Das Soolbad Wittekind in Siebichenstein bei Halle

eröffnet seine diesjährige und dritte Saison am 10. Mai.

Außer den Soolbädern werden auch die nervenbelebenden, electro-magnetischen Bäder unter besonderer ärztlicher Aufsicht, so wie Stahl-, Eisen-, Schwefel-, Sooldunst-, Sooldampf- und Mutterlaugen-Bäder gegeben. Die bisherigen günstigsten Heilresultate der früheren Badecuren und stattgefundenen Frequenz überheben jeder weiteren Empfehlung, nur werden noch die Herren Aerzte und Kranke auf den innern Gebrauch des Wittekindbrunnens sowohl als treffliche Unterstützung der Bäder als auch als besondere Trinkeur aufmerksam gemacht, über deren Heilkräfte auch bereits an das hohe Medicinal-Ministerium Bericht erstattet ist und verschiedene medicinische Zeitschriften, besonders über Scrophelfälle aller Art, Unterleibsstockungen, Hämmorrhoidalbeschwerden, passive Congestionen und hartnäckige Obstructionen, die Analyse u. s. w., das Nähere mitgetheilt haben.

Von diesem Wittekind-Brunnen ist bereits Lager in Berlin, Magdeburg, Leipzig und Dresden gegeben und werden noch mehr dergleichen an andern Orten, von wo aus sich Apotheken oder Mineralwasserhandlungen zu milden belieben, eingerichtet. Halle und Siebichenstein, den 16. April 1848.

H. Thiele, Besitzer des Bades Wittekind.

In unterzeichnetem Verlage erscheint von heute an:

Elb-Zeitung

für

soziales u. politisches Leben, Aufklärung, Recht und Freiheit.

Ueber Inhalt und Tendenz verweisen wir auf die durch alle Post-Aemter gratis zu erhaltenden Probe-Nummern. Die **Elb-Zeitung** erscheint täglich Abends sechs Uhr. Preis bis Ende Juni mit Einschluß des Stempels 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Auswärts kommt der Post-Ausschlag hinzu.

Magdeburg, den 17. April 1848.

Fabricius & Schäfer.

Ist es wohl möglich, daß es Geistliche giebt, welche sich als Mensch höher stellen wie Jedweder ihrer Gemeinde.

Seine Hohehrwürden Hr. Pastor Bolze zu Dieskau fertigt, wenn Leute in seiner Dienstangelegenheit (geistlichen Angelegenheit) zu ihm kommen, gleich vor den Thüren ab; ob es recht oder schicklich? weiß ich nicht, jedoch glaube ich, daß es für Geistliche rathsam ist, wenn sie sich höchst artig, bescheiden und herablassend gegen ihre Gemeinde zeigen, damit nur können sie sich das Vertrauen und die Liebe erringen: aber nicht durch Stolz und Hochmuth und Mißtrauen. Geld macht nicht glücklich. — Wer nicht traut; dem ist nicht zu trauen! —

Wilhelm Bechtold.

In **C. A. Kummel's Verlags- u. Sortim.-Buchh.** in Halle ist zu haben:

Karte vom Kriegsschauplatz

in
Schleswig.

Preis 10 Sgr.

Ueber Verkauf eines noch ganz neuen Pianofortes erhält man nähere Auskunft auf der Schule in Kieda.

Ueber die Wahl der Deputirten.

Auch uns Landbewohnern gereicht es zur Beruhigung, daß ehrenwerthe Männer hervortreten und ihre Kräfte und Einsichten für das Wohl des Landes am Landtage verwenden wollen. Das Wahlgeschäft steht bevor! Wohlan denn Ihr Vorgesetzten der Landgemeinden! laffet Euch nicht irre führen, sondern rüffet Euch mit dem Glauben unserer Väter und laffet Euch leiten, diese Wahl nach der Vorschrift, Apostelgesch. I. v. 21 — 26, zu bewirken, damit Ihr das Mittel in Gottes Hand werdet, und nach dem 46. Psalm in Ruhe und Ergebenheit erwarten könnt, daß er sodann herrlich hinausführen wird, was uns bekümmert hat.

Ein Landmann
R...e.

Eine Geldbörse mit circa 13 R $\frac{1}{2}$ Courant ist am 13. d. M. verloren worden. Der Finder wird ersucht, sie gegen eine gute Belohnung im Gasthose zur Weintraube abzugeben.

Halle, den 18. April 1848.

Gute Saamenwollen sind billig zu verkaufen bei

H. Paschold, Leipzigerstraße.

Die Anfuhr von 100 großen Ruthen Bruchsteinen, à 192 Kubik-Fuß, aus dem Spitzberger Bruche bei Hohenturm nach dem Rittergute Bendorff soll am 25. April 1848 Nachmittags um 2 Uhr im Gasthose zu Rosenfeld an den Mindestfordernden verdingen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Den heute Nacht 2 Uhr erfolgten sanften Tod unseres guten Vaters und Waters, der Maurer-Meisters Heinrich Grimm im 77. Lebensjahre, zeigen tief betrübt Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Lauchstädt, den 17. April 1848.

Friedr. Grimm geb. Poppendick als Vatin.

H. Grimm, } als Söhne.
F. Grimm, }

Todes-Anzeige.

Auch dem lieben Gott hat es gefallen, unsern guten Vater aus unserer Mitte zu sich zu nehmen. Mit tiefen Schmerzen zeigen wir unsern Freunden und Verwandten ergebenst an, daß unser lieber Vater Erdmann Weber am 13. d. M. in seinem 59. Lebensjahre nach einem kurzen Krankenlager starb.

Wir können nicht unterlassen, dem Herrn Pastor Eschenhagen für seine am Grabe gut gehaltene Rede, zugleich dem Herrn Cantor Apel, als Direktor des hiesigen Gesangvereins, und dem Vereine für die beim Begräbniß gesungenen Trauergesänge unsern innigsten Dank abzustatten.

Steuden, den 17. April 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 8 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche die vermittelte Frau Amtmann Portius geborne Beck in dem Alter von 77 Jahren. Tiefgebeugt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden

Halle, den 17. April 1848.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr starb uns unser guter Albert in dem Alter von 3 $\frac{3}{4}$ Jahren an Krämpfen, was wir allen Verwandten und Freunden tief betrübt ergebenst anzeigen.

Wettin, den 17. April 1848.

F. A. Kohlberg und Frau.